Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 21

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tit.Schweiz. Landesbibliothek
B E R N .

Nr. 21. 1911

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 21. Mai.

Inhalt:

Gedicht: Maienmorgen.
Die Pflege der kindlichen Phantasie.
Die Pflicht zur Freude.
Aus einem Mahnwort an eine Braut.
Frauenrecht, Frauenerfolg, Frauenschutz.
Gegen Flöhe und Motten.
Sprechsaal.
Feuilleton: Ursula.
Beilage:
Konservierung von Blumen.
Volkstümliche Wetterregeln.
Unsinnige Verwendung des Reichtums.
Papier aus Kartoffeln.

Maienmorgen.

Die ganze Nacht hat es geregnet,
Gerauscht in meinen Traum hinein.
Jetzt sprüht der Garten reich gesegnet
In Tau und goldnem Sonnenschein.

Der Blüten rosa Schnee sank freilich
Aufs Grün der jungen Gräser licht,
Noch gestern wiegte er sich mailich
Auf schwankem Ast in Dolden dicht.

Wie hier des Frühlingssturmes Wehen
Von Busch und Baum die Blüte raubt,
Muß meiner Jugend auch vergehen,
Was ich gehofft, geliebt, geglaubt.

Das ist das Schicksal aller Dinge,
Dem du dich auch begeben mußt.
Wart ab, was dir die Ernte bringe
Im Sensen-Dengeln des August.

Die Pflege der kindlichen Phantasie.

Die Losung des heutigen Tages lautet: „Zeit ist Geld!" Der moderne Mensch hat oft vor hastigem Drängen und Treiben nach klingenden Erfolgen seiner Tätigkeit keine Zeit und kein Interesse, sich mit idealen Dingen, die Herz und Geist beleben, zu befassen. Pflicht der Eltern ist es aber, mitzuhelfen, daß diese Geistesrichtung nicht allein zur Herrschaft gelange, daß vielmehr der ideale Sinn erhalten werde. Dazu gehört auch die Pflege der Phantasie oder Einbildungskraft.

Die Pflege dieser Geisteskraft ist von unendlichem Wert. Das Kind nimmt dann nicht nur goldene Erinnerungen mit, die einst wohltuend in ihm nachklingen, wenn es im Schweiße seines Angesichts sein Brot verdienen muß, sondern es hat auch in seinem Innern eine Kraft genährt und gepflegt, die es befähigt, hohe und heilige Gedanken in sich aufzunehmen, Gedanken, die es über den gemeinen Dienst des Lebens emporheben. Denn die Phantasie des Kindes muß sich im Verlaufe der geistigen Entwicklung zu dem Organ ausbilden, welches das ideale Leben des Mannes, des Weibes hegt und trägt.

Bei dem Kinde offenbart sich die Phantasie zunächst in seinen Spielen und Spielzeugen, die es selbst erfindet. Wie vielseitig ist doch die Erfindungsgabe, sobald sich dem Kinde Stoffe, wie Sand, Ton, Wachs, Holzstücke u. s. w. darbieten, die sich formen und miteinander verbinden lassen! Da baut das Kind Häuser, macht Teiche, Wasserleitungen u. s. f. Mit Recht sagt Goethe: „Kinder wissen beim Spiele aus allem alles zu machen; ein Stab wird zur Flinte; ein Stückchen Holz zum Degen, jedes Bündelchen zur Puppe und jeder Winkel zur Hütte! Nicht genug kann von der öfteren Darbietung fertiger Spielzeuge gewarnt werden. Diese stumpfen nicht nur die Erfindungskraft der Kinder ab, sondern sie sind auch oft — von den Geldkosten abgesehen — gesundheitsschädlich.

Peter Rosegger bemerkt in seinem „Waldschulmeister" ganz richtig: „Man hüte das Kindesherz, so lange es zu hüten ist. Man greife so spät als möglich in den Wirkungskreis des Kindes ein. Selbst kleinere Kinder haben schon ihren selbstgeschaffenen Wirkungskreis. Sie verfertigen sich ihre Spielzeuge selbst. Wie sollten auch die Kinder erfinderisch werden, wie könnten sie sich im Erwerben und Erhalten üben, wenn alles, was ihr Herz begehrt, sofort fertig da ist? So kommt es oft, daß die Kinder armer Leute, die in ihrer ersten Jugend alles, was sie haben wollten, sich selbst suchen und schaffen mußten, Kinder von reichen Leuten oft an Geisteskraft übertreffen. Aber aufmuntern und anleiten soll man die Kleinen stets in ihren Beschäftigungen und kleinen Schöpfungen!"

Ein vorzügliches Mittel zur Pflege der Phantasie besitzt die Mutter in den Erzählungen, besonders in den Märchen. „Gerade in der Erregung der Phantasie liegt der Hauptwert der Märchen." (W. Baumgart.) Leider wird in unsern — vielfach — poesielosen Familien so wenig erzählt, und es entsteht die Gefahr, daß „diese unscheinbare, aber reine und köstliche Perle unserer Volkspoesie" (Vilmar) dem Kinde ganz verloren gehen könnte. Der alte Jakob Grimm sagt: „Es geht durch diese Märchendichtungen innerlich dieselbe Reinheit, um derentwillen uns Kinder so wunderbar und selig erscheinen." Von dem wirklichen Leben zieht das Kind in der Regel nur an, was es selbst angeht.

Von dem Märchen dagegen läßt es sich mit Entzücken über Berg und Tal, über Land und Meer usw. führen, und wenn es ihm von diesen Dingen spricht, so ist ihm das alles so nah und so vertraut, mit einem Wort: Die Welt des Märchens ist des Kindes Welt; denn es ist die Welt der Phantasie! Wohl bringt das Märchen manches, was spießbürgerlich betrachtet, nicht unbedenklich erscheinen kann, was aber dem unverdorbenen Gemüte zeigt, daß es im innersten Kern gesund ist. Das Märchen führt uns in das ideale Reich der einfachsten sittlichen Verhältnisse ein: dem Guten geht es gut, dem Schlechten schlecht; immer trägt das Gute — wenn auch oft erst spät — den Sieg davon! So weht in den meisten Märchen eine gesunde Luft, welche die Organe des sittlichen Lebens unmittelbar nährt und kräftigt.

Auch das Schöne und Erhabene in der Natur ist ein mächtiger Faktor zur Pflege und Bereicherung der kindlichen Phantasie. Darum, ihr Mütter, führt die Kinder hinaus in den Tempel der Natur! Mit vollem Herzen erschließt sich das Kind auf Spaziergängen der Magie der Farben, erblickt es in den Blumen die Kinder der Freude, wird nicht müde, dem Farbenspiel und Wechsel an Himmel und Wasser, an lebenden und toten Naturobjekten zuzuschauen und sich daran zu berauschen. Wohl aber entwickelt sich der Sinn für die Schönheit einer Landschaft erst später, aber auch auf sie muß das Kind aufmerksam gemacht werden. Doch ist jede aufdringliche Form zu vermeiden. Ungesuchte Gelegenheit hierzu bieten die Spaziergänge mit den Eltern. Hierbei sollten diese mehr den Rat Jean Pauls befolgen: „Für die Schönheiten der Natur öffnet dem Kinde mehr das Auge als das Herz; letzteres tut sich schon zu seiner Zeit auf und weiter und für mehr Schönheiten, als ihr ihm zeigen könnt."

Die Pflicht zur Freude.

Professor Dr. Ostwald hielt im Schoß der Gemeinnützigen Gesellschaft in Leipzig einen Vortrag über die Pflicht zur Freude. Er legte dar, daß die Frage, wie man leben und sich gesund erhalten soll, eine anerkannte Wissenschaft geworden sei, eine Wissenschaft vom Glück existiere dagegen so gut wie gar nicht.

„Man sagt wohl," führte der Vortragende aus, „das Glück soll eine Sache des Herzens sein und der kalte Verstand hat nichts darein zu reden. Mit dem

was man Glück nennt, hat jener physiologische Apparat nur wenig zu tun. Etwas nicht nach dem Verstande, sondern nach dem Gefühl zu entscheiden, heißt nichts anderes, als dem Instinkt zu folgen. Der Instinkt aber ist der Vorläufer des Verstandes. Wo Widersprüche zwischen Herz und Verstand entstehen, liegt es daran, daß die genügende Klarheit über die Beschaffenheit des Willens nach der einen oder nach der andern Seite hin fehlt. Alles, was man dem Herzen zuschreibt, hat seine Quellen. Einmal kommt das Gesetz von der Erhaltung der Energie, das andere Mal das von der Zerstreuung der Energie in Betracht. Die noch arbeitsfähige, die freie Energie, läßt sich nicht aufbewahren, wie ein Kapital. Es findet doch immer eine Zerstreuung statt.

Wie soll man nun die Ströme der Energie lenken, um ein Maximum herauszubekommen? Das Leben läßt sich als ein Energiestrom betrachten, bei dem man auseinanderhalten muß: 1. die willensgemäße und 2. die willenswidrige Ausgabe der Energie. Der Mensch ist um so glücklicher, je mehr willensgemäße Energie er ausgeben kann. Der willenswidrige Teil der Energie ist als negativ, der willensgemäße Teil als positiv anzusehen.

Die Jugend hat das „Heldenglück", weil sie vom biologischen oder physiologischen Standpunkt aus gesprochen den größten Energieüberschuß aufzuweisen hat. Im Alter dagegen, wenn die Energie geringer geworden ist, tritt das „Philisterglück", das Glück der Zufriedenheit, an seine Stelle. Die Widrigkeiten des Lebens muß man nach Möglichkeit verkleinern. Der Einrede, daß dies nicht so leicht sei, kann man entgegenhalten, es handle sich um einen Fall, wo das Herz die Aufgabe des Lebens nicht richtig erfassen könne, sondern der Verstand mitreden müsse.

Das meiste Glück wird in die Welt gebracht durch die Betätigung des Herzens, aber nicht durch den Verstand. Am besten wird man den Forderungen des Lebens gerecht werden, wenn man die gegebene Energie für sich dienstbar macht und den Satz gelten läßt: Vergeude keine Energie! Die technischen Gesetze aber treffen mit den ethischen zusammen. Je mehr die Menschen im energetischen Sinne wirken, desto mehr werden sie nicht nur selber glücklich sein, sondern auch ihre Umgebung glücklich machen. In diesem Sinne ist man berechtigt, auch von einer Pflicht zur Freude zu reden. Das Wichtigste ist, daß sich eine Uebereinstimmung von Zweckmäßigkeit und Glück, von Technik und Moral ergibt, daß der Mensch zu einem grundsätzlichen Optimisten wird. Der Pessimismus hat es noch zu keiner starken schöpferischen Bedeutung gebracht. Aus der Lebenskunde muß eine Lebenskunst werden. „Daß wir uns in ihr freuen, darum ist die Welt so groß."

Aus einem Mahnwort an eine Braut.

„Wissenschaftlich hast du dir sehr viel zu eigen gemacht, auch wohl manches Nützliche, aber das will noch nicht sagen, du kenntest das Notwendigste, das heißt, daß du das Leben zu nehmen gelernt, wie es auch immer kommen mag, und damit auch den Herrn Gemahl so zu nehmen verstehst.

Geliebt, verlobt und geheiratet ist schnell, aber so leicht ist es nicht, eine gute und kluge Ehefrau abzugeben, denn der Einfluß der Frau auf den Mann soll kein unwürdiges Streben nach Macht über ihn sein — er hat seine sehr ernsten Seiten. Gilt es doch, in der Ehe nicht allein Glück zu suchen, sondern auch einer Lebensaufgabe zu genügen. Wenn die Frau ihren Mann noch so sehr liebt, darf sie doch nicht bedingungslos zu allem Ja und Amen sagen; sie hat vielmehr die Pflicht, auch selbst zu erwägen, und hat sie eine andere Meinung als der Mann, so muß sie diese auch zu Worte kommen lassen. Sie muß den Mut haben, auszusprechen, was sie für recht hält, und darf nicht aus Furcht vor schwierigen Erörterungen und unangenehmen Momenten schweigen. Ueber Dinge, in denen beide Ehegatten zum gemeinsamen Wohl und Wehe zusammenzuwirken haben, darf und soll sie ihre Meinung, sofern sie sich eine solche durch sachgemäße, reifliche Erwägung gebildet hat, auch unumwunden aussprechen, nur muß sie das ruhig und überlegt tun, ohne zu streiten oder gereizt zu sein. Jeder gescheite Mann gibt dann auch seinerseits nicht minder vernünftigem Abwägen nach beiden Seiten hin Raum, betrachtet die Dinge nicht allein in seinem, sondern vergleichsweise auch in ihrem Sinne, achtet die Frau und gewinnt Zutrauen zu ihr, wenn er sieht, daß sie nicht aus Rechthaberei oder Eigensinn widersprochen, sondern nur das vertreten, was sie zu seinem und zum gemeinsamen Besten für das Richtige gehalten, und sich dadurch tüchtig gezeigt hat, ihm eine gute Gefährtin zu sein. Deine ganze Macht über den Eheherrn bestehe aus Klugheit und Liebe. Du sollst nicht gescheiter sein wollen, als er, aber du mußt ihn zu ergänzen suchen.

Sei nicht wie ein eigensinniges Kind, das seinen Willen durchsetzen möchte, ereifere dich nicht wegen Kleinigkeiten, streite nicht und halte keine Predigten; das führt zu keinem Ziel. Wolle auch nie durch gereizte Worte oder durch ein par Tränchen etwas durchsetzen, denn hast du auch den Mann durch diese Mittel, was man so sagt, mürbe gemacht und deiner Wünsche Erfüllung erlangt, so ist dein Sieg eine Niederlage an seinem Vertrauen, an seiner Achtung vor dir.

Durch Beispiel kann wohl die Frau am meisten erreichen, denn nur wie man lebt und was man ist, hat wirklich dauernden Einfluß. Ist die Frau zum Beispiel immer ruhig, immer liebenswürdig, wird sie mit der Zeit in den meisten Fällen einen heftigen Mann besänftigen und ihn zwingen, auch liebenswürdig zu sein, während er einem gereizten Wesen gegenüber nur immer mehr vergessen wird, Maß zu halten.

Aber nur zu gutem Zweck, zur Erhaltung des gemeinsamen Glücks wolle diese Macht über ihn erringen, denn mißbrauchst du sie, so verlierst du sie nur allzu leicht; darum sei sparsam mit deinen Bemerkungen, und entdeckst du etwas, was du gern anderst haben möchtest, so sieh zuerst ruhig zu, ob es sich nicht von selbst ausgleicht, und erst, wenn du erkennst, daß darauf keine Aussicht ist, versuche es auf geeignetem Wege abzustellen.

Du magst deinen Mann noch so lange vorher gekannt haben, magst noch so lange mit ihm verlobt gewesen sein — erst im unausgesetzten Zusammenleben wirst du ihn ganz kennen lernen und eine Menge Eigenschaften und Gewohnheiten an ihm bemerken, die in der gehobenen Stimmung des Verliebtseins nicht zu beobachten waren oder doch von dir nicht wahrgenommen worden sind. Es wäre nun sehr unrecht, ließest du dich sogleich dadurch verstimmen, indem du ihm offen oder insgeheim vorwirfst, er habe sich früher anders gezeigt, als er sei, oder indem du in jeder dir fühlbar werdenden Veränderung seines Benehmens ein Nachlassen seiner Liebe erblicken wolltest.

Da heißt es nicht gleich Pläne schmieden, wie ihm alles, was dir nicht ganz zusagt, abzugewöhnen sei. Vielmehr stelle erst eine genaue Prüfung an, und unterscheide wohl, welche Eigenschaften dir nur persönlich als unbequem erscheinen, die vielleicht sonderbar, aber harmlos und nicht so sind, daß du dich nicht darein fügen lernen könntest.

Hüte dich besonders, vor dritten dir den Anschein zu geben, als müßte dein Mann dir nachgeben oder gar gehorchen; das wäre eine Herzensroheit, die nach jeder Seite hin verletzt und dich selbst am meisten herabsetzt.

Einer herrschsüchtigen Frau gegenüber ist entweder der Mann bald des ewigen Streitens müde und fügt sich der unwürdigen Tyrannei, oder es liegen die Ehehälften in ewig keifendem Hader, und eines verbittert das Leben des andern."

Aus „Ins eigene Heim," von Amalie Baisch.

Frauenrecht, Frauenerfolg, Frauenschutz.

Stand der Frauenstimmrechts-Frage. In Australien sind die Frauen seit 18 Jahren den Männern politisch völlig gleichgestellt. Die gemachten Erfahrungen wurden vom australischen Senat 1910 dahin zusammengefaßt, daß die Ausdehnung des Stimmrechts auf die Frauen einen wohltätigen Einfluß gehabt habe und allen Staaten mit parlamentarischer Vertretung zu empfehlen sei. In Amerika hat sich den vier Staaten Wyoming, Idaho, Utah und Colorado jetzt auch Washington angeschlossen. In Europa besitzt der „Weltbund für Frauenstimmrecht" (1904 in Berlin gegründet) zahlreiche Gruppen. In Deutschland wurde die Idee zuerst durch Lily Braun vertreten, die Bewegung 1902 durch Anita Augspurg ins Leben gerufen. In Baiern will sie nicht gedeihen; hier zählt sie nur fünf Ortsgruppen: München, Nürnberg, Würzburg, Aschaffenburg, Lichtenfels. Am fortgeschrittensten ist Württemberg, indem es den Frauen Wählbarkeit zu den Landwirtschaftskammern zuerkannt hat. In Finnland haben die Frauen seit 1906 das aktive und passive Wahlrecht zu allen politischen Körperschaften. In Norwegen besitzen die Frauen seit 1907 Wahlrecht und Wählbarkeit zu politischen und kommunalen Körperschaften. In Frankreich erhielten die Frauen 1908 die Wählbarkeit zu den Gewerbegerichten. In England ist den Frauen 1909 neben den weitgehendsten Rechten in der Kommune die Wählbarkeit zum Bürgermeisteramt zuerkannt worden; es gibt dort zwei weibliche Bürgermeister. In Holland hat der Regierungsentwurf zu einer Verfassungsänderung die Ausdehnung des politischen Wahlrechtes auf die Frauen vorgeschlagen. In Dänemark besitzen die Frauen seit 1908 das kommunale Wahlrecht; die Regierung beabsichtigt, ihnen auch das politische Wahlrecht zu geben. In Italien besitzen die Frauen Wahlrecht und Wählbarkeit zu den Handelskammern. In der Schweiz ist man im Kanton Zürich am weitesten gegangen, indem man nicht nur die Wählbarkeit der Frauen zum Gewerbegericht beschlossen, sondern in der Verfassung grundsätzlich ihre Wählbarkeit zu Staatsämtern anerkannt hat. In der Waadt besitzen die reformierten Frauen das kirchliche Stimmrecht. In Graubünden redet man vom Recht auf die Kanzel.

Die Bewegung für das Frauenstimmrecht greift in England um sich und zwar treten gerade die Männer dafür ein. Während von Frauenseite eine Bittschrift mit 60,000 Unterschriften gegen dieses Recht dem Parlamente eingereicht worden, fand die Vorlage zur Gewährung des Stimmrechts im Unterhause eine Annahme mit 255 gegen 88 Stimmen. Eine große Masse von Frauen ist natürlich auch dafür. Vorbedingung zur Wahlberechtigung soll zunächst dieselbe sein, wie bei den Männern, insofern als die künftigen Wählerinnen eine Wohnung inne haben müssen, die unmöbliert einen jährlichen Mietswert von 250 Fr. darstellt. Heirat ist kein Hinderungsgrund. Was da jedoch mit der einen Hand gegeben, wird mit der andern fast alles wieder zurückgenommen. Denn verheiratete Frauen sollen nur dann wahlberechtigt sein, wenn in demselben Wahlkreis der Herr Gemahl nicht bereits in die Wählerliste eingetragen ist. Immerhin würde auch so etwa eine Million von Wählerinnen geschaffen werden.

Gegen Flöhe und Motten.

Die geringe Beliebtheit, deren sich der Floh erfreut, ist durch die Erkenntnis, daß er gewisse Krankheiten zu übertragen vermag, noch vermindert worden. — In der „Umschau" empfiehlt Ehrhorn, ein bekannter Entomologe, folgendes: Man fülle eine Schüssel mit Seifenlauge und stelle in die Mitte ein Glas Wasser, auf welchem sich eine Schicht Oel mit einem Nachtlicht befindet. Die Schüssel wird auf den Boden des betreffenden Raumes gestellt und das Licht nachts angezündet. Die von dem Licht angezogenen Flöhe springen dann in die Seifenlauge. — Ein anderes Verfahren gibt Miß Fielde, eine bekannte Ameisenforscherin, an. Sie löste bei einem Aufenthalt im flohreichen Südchina Alaun in der Tünche, mit der die Wände gestrichen wurden und legte dicke Bogen Papier unter den Fußboden, die vorher in eine Lösung mit Alaun getaucht worden waren. Außerdem streute sie pulverisierten Alaun unter den Bodenbelag und in alle Risse und Spalten, welche Insekten enthalten konnten. Auch die Teppiche kann man mit pulverisiertem Alaun bestreuen und diesen durch Bürsten oder Fegen möglichst ins Gewebe reiben, wodurch sowohl Motten als Flöhe zuverlässig ferngehalten werden. So kann man bei Verwendung von Alaun mit geringen Kosten sehr viel zur Vernichtung der Flöhe beitragen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11241: In letzter Nummer Ihres geschätzten Blattes hatten Sie einen Artikel über „Hautpflege". Dieses Verfahren jedoch kann man aber ohne weiteres nicht überall vornehmen. Ich mache täglich Ganzkörperwaschungen mit kaltem Wasser, fühle mich dabei immer sehr gut. — Nun möchte ich gerne um Rat bitten, sind solche Kaltwasserwaschungen für eine gründliche Pflege wirklich zu ungenügend? Zum Voraus dankt bestens.

G. K. in N.

Frage 11242: Wüßte vielleicht eine der geehrten Leserinnen ein bewährtes Mittel gegen einen ermüdenden Nachtschweiß. Derselbe ist eine Folge einer vor drei Jahren aufgetretenen trockenen Brustfellentzündung. Eine Erkältung diesen Winter verursachte eine Heiserkeit, oft mit argem Hustenreiz und Schmerz im Hals, die ebenfalls immer mehr oder weniger heftig wiederkehrt. — Für gütigen Rat wäre sehr dankbar

eine alte Leserin.

Frage 11243: Ich möchte mir in schwerem Herzeleid gern Rat und Trost holen. Im Interesse des geschäftlichen Vorankommens hat mein Mann an einem andern Ort eine Filiale begründet, welcher ich vorstehen mußte, um sie auf die Höhe zu bringen zur nachherigen Uebergabe an eine passende Kraft. Mir fiel es außerordentlich schwer, von daheim wegzugehen, doch ließ es sich nicht ändern und mein Mann fand, daß unser ältestes Mädchen, das bereits einen Haushaltungskurs genommen hatte nach Absolvierung der Schule, recht wohl imstande sein könne, das kleine Hauswesen zu versehen und die drei jungen Geschwister zu beaufsichtigen. Ich hatte vor meinem Weggang noch alles aufs Beste angeordnet und meine bewährte Putzfrau und Waschfrau war genau instruiert, und mein Mann versprach mir, immer nachzusehen, daß alles in Ordnung gehe. Leider zog sich meine Abwesenheit viel mehr in die Länge, als vorgesehen war, doch besuchte mich mein Mann mehrmals und sagte, daß daheim soweit alles gut gehe und nichts zu klagen sei. Schließlich nach bald einem halben Jahr, als die Filialleiterin gut eingeschult war, konnte ich heimkehren. Selbstverständlich fand ich manchen Uebelstand, der sich in meiner Abwesenheit eingeschlichen hatte, doch war das bald wieder in Ordnung gebracht. Nur meine Stellvertreterin, die bald 17jährige, machte mir schwere Sorge. Ich fand das Mädchen eigentümlich verändert. Die Augen hatten den kindlichen Ausdruck verloren, es war etwas flackerndes darin, sie hielten dem mütterlichen Blick nicht stand. Ich fing an, zu beobachten und nachzuforschen und mußte die niederschmetternde Entdeckung machen, daß das Mädchen in schlimmer Weise kokett geworden. Sie tut das Möglichste, um die Aufmerksamkeit der Männer auf sich zu ziehen und ist immer mit ihrem Aeußeren beschäftigt. Mein Mann, den ich zur Rede gestellt habe, will nichts bemerkt haben. Die ebenfalls ins Vertrauen gezogene Waschfrau sagt, daß das Mädchen beständig vor dem Spiegel gestanden habe oder auf die Straße gegangen sei, um sich bewundern zu lassen. Es sei ihr nicht angestanden, sich darüber zu äußern, weil ja doch der Vater da gewesen sei. Diese krankhafte Sucht, die Männer auf sich aufmerksam zu

machen, sie zu reizen, sei eine schlimme Krankheit, die nur durch eine frühe Heirat zu heilen sei oder durch die Versorgung in ein Stift mit ganz strengen Regeln. Das letztere geht aber für uns nicht an, da wir protestantisch sind. Mein Mann ist ganz außer sich. Das Mädchen soll ihm fort um jeden Preis, unter die strengste Aufsicht, wenigstens für ein Jahr. Die Konfession ist ihm nebensächlich. Er meint, ein so veranlagtes Mädchen könne man im Familienverband nie genügend hüten. Wenn es 18 Jahre alt sei, dann wolle er es der väterlichen Vormundschaft entlassen, dann möge es sich selber sein Glück zimmern. Wenn ich ruhig über die Sache nachdenke, so muß ich dem Vater Recht geben, denn im Familienverband, im Privathause, ist keine solche jeden Augenblick umfassende Aufsicht möglich. Doch tut es mir unsäglich weh und will das Gewissen mir keine Ruhe lassen, das Mädchen, das zu so schönen Hoffnungen berechtigte, in dieser Weise aus der Hand zu geben. Was halten andere Erfahrene von dieser Sache. Zur Stunde weiß ich nun ganz genau, daß eine Freundin unsere Tochter so abwegs gebracht hat und daß auch unser Kind einem andern eine solche Gefährde sein könnte. Diese Verantwortung möchte ich aber nicht auf mich laden. Gütige Meinungsäußerungen von Erfahrenen könnten in meinem Zwiespalt mich sehr beruhigen. Eine schwer bekümmerte Mutter.

Frage 11244: Kann ein Parkettboden nicht so behandelt werden, daß man z. B. in einem Schreibzimmer den Boden einigemale feucht aufnehmen kann, ohne daß der Glanz verloren geht? Sehr dankbar für einen guten Rat auf dieser Seite wäre eine eifrige Leserin.

Frage 11245: Können mich gütige Leserinnen über folgende Frage belehren: Ist es Tatsache, daß oft geschnittenes Haar an Feinheit und Wachstum einbüßt? Unserm zweijährigen Mädelchen wurde bis anhin das Haar kurz geschnitten, weil der Vater seinen Spaß darin sieht, wenn die Kleine allgemein für ein Bübchen gehalten wird. Nun sagen mir Bekannte, daß dies für das Frauenhaar nicht gut sei. Ich möchte der Kleinen Haarzierde für später nicht beeinträchtigen, sehe sie aber in diesem Alter selbst zu gerne im Bubenhaar. Wer von den geehrten Leserinnen hierin Erfahrung hat, ist vielleicht so freundlich, mich zu beraten. Sehr dankbar wäre Leserin in Z.

Frage 11246: Kennt Jemand einen Ersatz für die allgemein gefährlichen für die jetzige Hutform nötigen Hutnadeln? Bestens dankt junge Leserin.

Frage 11247: Ist Jemand aus dem verehrlichen Leserkreis so freundlich, mir zu sagen, ob das Kochen mit elektrischer Kraft teurer zu stehen kommt, als das Kochen mit Gas. Elektrische Kraft steht zur Verfügung, da das Haus so beleuchtet ist. Ich bin an die Gasfeuerung gewöhnt und würde auch gern den bis jetzt bezahlten Betrag im künftigen Heim entrichten, mehr aber nicht. Ich würde aber nur sehr ungern mit Petrolfeuer kochen, da dabei immer der üble Petrolgeruch sich bemerkbar macht, das Kochen sehr langsam vonstatten geht und die Apparate so umständlich zu reinigen sind. Für den schlimmen Fall muß ich aber doch fragen, welches System von Petrolherden am besten zu empfehlen ist? Eine eifrige Leserin.

Antworten:

Auf Frage 11225: Gesunde, kräftige, von eben solchen Eltern stammende Kinder, deren Mütter während der Schwangerschaft sich einer zweckmäßigen Diät befleißigten und sich viel Bewegung im Freien machten, erfreuen sich auch eines guten Zahnwerkes. Sie bedürfen des Zahnarztes nicht, weil das in ihrem Körper liegende Material solide und dauerhafte Mittel zum Aufbau und zur Erhaltung zuführt. Man hat die Erfahrung gemacht, daß kräftige Mädchen vom Lande, die bei einfacher Kost und Schwarzbrot aufgezogen wurden, bald an Zahnverderbnis zu leiden haben, wenn sie in die Stadt, an feinere Tischgenüsse und an Weißbrot kommen. Auch behaupten viele, das Wohnen an den Ufern von Seen und Flüssen wirke schlecht auf die Zähne ein. Es gibt Orte und Gegenden, wo Zahnärzte in außergewöhnlich großer Zahl beruflich tätig sind. Es wird dies als ein Zeichen von großem Bedarf angesehen werden müssen. D. H.

Auf Frage 11225: Die Zahnstellung ist für die Qualität der Zähne von größter Bedeutung und sollte man zu der Regulierung zur Zeit des Zahnwechsels öfter den Zahnarzt konsultieren. Eine vom Fach.

Auf Frage 11226: Hoche Achtung vor dem Fragesteller, der Kopf und Herz am rechten Fleck hat. Die höchste Aufgabe der Frau ist die Pflege und Erziehung der Kinder. Hierin soll die Frau sich als des Mannes treuer Kamerad erweisen. In dieser Aufgabe soll sie alle ihre Intelligenz betätigen und zur höchsten Blüte entwickeln. Das andere ist billige, moderne Phrase, welche die Bequemlichkeit und die Untüchtigkeit bemänteln soll. Hut ab vor solchem charaktervollen Mann, der als das echte Haupt der Familie dastehen und wirken will! Eine Leserin, welcher die Natur das Glück versagte, Frau und Mutter sein zu können.

Auf Frage 11226: Warum nur so viele junge Frauen ihre Interessen außer dem Hause suchen und die Hausarbeit als langweilig, ja sogar als degradierend ansehen? Ich kann das nicht verstehen. Mir erscheint der Beruf einer Hausfrau und Mutter als der interessanteste und vielseitigste, den es gibt. Er ist es wohl wert, daß man seinen vorherigen Beruf aufgibt, um sich ihm ganz widmen zu können. Allerdings ist er auch schwierig, besonders in unserer Zeit, wo eine Frau eigentlich auf allen Gebieten daheim sein muß und sich erst noch mit den geistigen Fragen der Gegenwart beschäftigen sollte. Die Absicht, das Hauswesen den größten Teil des Tages dem Dienstmädchen zu überlassen, kann keine guten Früchte bringen. Angesichts der jetzigen Dienstbotenverhältnisse ist eher das Gegenteil am Platze, möglichst ohne fremde Hilfe auszukommen, und man hört es auch mehr und mehr, daß gebildete Frauen lieber ihren Haushalt vereinfachen, nur um alles selbst besorgen zu können. — Wenn eine junge Frau aber, anstatt sich im Hauswesen zu betätigen, sogar an gemeinnützigen Werken mithelfen will, so bedeutet das in meinen Augen einen schreienden Widerspruch. Es ist ungefähr, wie wenn Jemand ginge, das Feuer in den Häusern anderer zu löschen, daheim aber alle Vorsichtsmaßregeln außer Acht ließe. Ein großer Teil der sozialen Frage wäre gelöst, wenn alle Mütter zu Hause bleiben und sich der Erziehung ihrer Kinder widmen könnten. Welche Leute sind es denn, die vor allem der sozialen Fürsorge bedürfen? Doch vor allem diejenigen, die daheim keine Liebe und Pflege finden oder gefunden haben, die ihre Kindheit nicht im schützenden Kreis der Familie haben verleben können; es ist nicht gesagt, daß sie immer den untern Klassen angehören müssen. Das gemeinnützigste Werk, das eine Frau tun kann, ist, daß sie ihr Heim so friedlich und sonnig als möglich macht, damit sich Gatte und Kinder wohl darin fühlen. E. S.

Auf Frage 11227: Eine Mischung aus gleichen Teilen feinst gepulvertem Alaun, Bernstein (zersprungene alte Bernsteinspitzen können Verwendung finden), Schwefel, Salpeter und Gummisandarak wird feinst zusammengerührt, damit gleichmäßige Verteilung erfolgt. Ein zugespitzter Lederwischer, wie man solche für Kreidezeichnungen benutzt, wird etwas in das Pulver getaucht und die zu radierende Stelle damit gerieben. Sind Tintenflecke auszumachen, so taucht man ein über den Finger gezogenes reines Läppchen in das Pulver und reibt die fleckige Stelle rasch ein. D. H.

Auf Frage 11228: Als Bezugsquellen von Parketol und Praktikol (zwei ganz ähnliche Fabrikate) wurden früher genannt: Die Farbwerke in Höchst und die Firma Blaser in Zürich. Der eben so praktische als schöne Linoleumbodenbelag scheint die sonst so beliebten Bodenlacke so ziemlich verdrängt zu haben. D. H.

Auf Frage 11229: Aus einem zehnwöchigen Kurs allein wird niemals eine konkurrenztüchtige Damenschneiderin hervorgehen. Diese Kurszeit genügt nicht einmal für alle Fälle für den Hausgebrauch. Damenschneiderinnen hat es ja die schwere Menge, aber die Künstlerinnen im Fach sind dünn gesäet. Reiche Erfahrungen im Fach sind unerläßlich. Halten Sie sich also an eine gründliche Lehre. D. H.

Auf Frage 11230: Ihre erste Sorge muß die möglichst rasche Kräftigung des Körpers sein. Daneben fleißiges Einreiben der Kopfhaut mit Franzbranntwein, Rhum oder Brennesselhaarwasser und leichtes Einfetten mit Lanolin. Der homöopathische Arzt wird Ihnen Silicea (Kieselsäure) verschreiben, als ein ganz bemerkenswert den Haarwuchs anregendes Mittel. Der Zustand der Kahlheit kann sich je nach dem Kräftezustand auf 6—8 Wochen erstrecken. Ein leichter, ganz durchlässiger Kopfputz von Tüll, dem einige leichte, in die Stirn fallende Haarlöckchen angefügt sind, ist einer Perücke weit vorzuziehen. Die jungen Haare erscheinen lockig, sodaß das schützende und verhüllende Häubchen bald weggelegt werden kann. M. A.-Z.

Auf Frage 11231: Es ist freilich leichter, die schmutzigen Gummischuhe unter der Röhre abzuwaschen, und die Lederschuhe nur frisch zu glänzen. Für drei Mann die schmutzigen Lederschuhe zu reinigen, was oft sechs Paar ergab, war mir auch zu viel. Ich redete darüber mit den Herren und sie waren damit einverstanden, daß sie ihre Schuhe des Nachts im Kellervorraum mit den bereitgestellten Hausschuhen vertauschten. Am Morgen früh kam ein junger Knabe aus der Nachbarschaft, der für ein warmes Frühstück und ein Monaistrinkgeld von den Herren die sämtlichen Schuhe proper wichste oder, je nachdem, mit Lack behandelte. Das nötige Material liefere ich. Wir stehen uns alle sehr gut dabei, denn die Herren beschmutzen mir beim schlechten Wetter die Läufer nicht und tragen mir keinen Schmutz in die Zimmer. Gut funktionierende, billige Schuhreinigungsmaschinen habe ich noch keine gesehen. Leserin in W.

Auf Frage 11232: Ihre Frage macht einen eigentümlichen Eindruck. Sie haben wohl noch nie selbst für eine Tischgesellschaft ein aus verschiedenen Gängen bestehendes Essen gekocht. Wäre das der Fall, so wüßten Sie, daß man nicht alles gleichzeitig fertig machen und anrichten kann, wenn jedes Gericht warm und in bester Verfassung auf den Tisch kommen soll. Die Kunst, die einzelnen Speisen zur rechten Zeit fertig zu stellen und ohne Zeitverlust auf den Tisch zu richten, ist nicht der kleinste Teil in der Kochkunst, das weiß eine jede fachkundige Person. Eine Köchin, die etwas auf ihre berufliche Reputation hält, würde sich sehr bedanken für ihren Posten, wenn man von ihr verlangte, daß sie auch servieren oder in Toilette am Essen teilnehmen müsse. D. H.

Auf Frage 11232: Es gibt Kochlehrtöchterchen, die im spitzenbesetzten Tändelschürzchen der Herrengesellschaft servieren oder selber Tischgast sein wollen. Das Kochen ist ganz Nebensache. Solche Kostgängerinnen muß man gut bezahlen lassen. A. R.

Auf Frage 11232: Was gibt es denn da zu reklamieren, wenn die Tochter am gleichen Tisch ißt mit der Hausfrau? Das Essen wird wohl genügend und warm sein. Jemand muß doch die Speisen auch anrichten und das Fleisch tranchieren; es ist ganz im Interesse der Tochter, das auch zu lernen und gehört übrigens auch zum Kochenlernen.

Langjährige Abonnentin, die auch Kochlehrtochter war.

Auf Frage 11233: Reiben Sie feinstes Schmirgelpulver mit Eßöl zu einem dicklichen Brei an und bestreichen damit den Abziehriemen. Wenn die Auflage trocken geworden ist, so ist der Riemen wieder gebrauchsfertig, auch zum Schärfen feiner Rasiermesser. A. R. in U.

Auf Frage 11234: Nur ganz taktlose, mangelhaft gebildete oder fanatische Personen werden es über sich gewinnen, den Seelenfrieden anderer durch vom Zaun gerissene Religionsgespräche zu stören. Anders liegt die Sache aber, wenn es sich um eine Korrespondenz handelt, welche klarlegen soll, ob die Eigenschaften, die Art, die Lebensanschauung zweier Menschenkinder zum Zwecke einer ehelichen Verbindung zusammenstimmen würden. Da muß auch dieses Gebiet vollständig klargelegt sein, denn schließlich beruht ja doch auf diesem Kernpunkt das Fundament der ganzen Lebensanschauung. Der Boden landläufiger Toleranz ist nicht tiefgründig genug für die Ehe, wie sie sein soll, um ein volles und dauerndes Glück zu bieten. In einer wahrhaft beglückenden Ehe darf es keine toten Punkte geben, die man nicht berühren darf. Es gibt ein Gesellschaftsspiel, bei dem man eine Unterhaltung führen, eine Erzählung leisten muß, unter der Bedingung, darin ein beliebig festzustellendes Wort nicht zu gebrauchen. Was bei der Stellung der Aufgabe ganz leicht schien, das stellt sich nun im Verlauf fast oder ganz als eine Unmöglichkeit heraus. Das nebensächliche Wort tritt uns immer auf die Zunge, es will uns geradezu unmöglich scheinen, ohne dasselbe unsere Gedanken in die richtige Form des Ausdrucks bringen zu können. In jedem Fall ist eine solche Unterhaltung kein Genuß, sondern eine Anstrengung. Die Ehe ist aber kein Spiel für eine müßige Stunde, sondern sie ist der Inbegriff der Lebensarbeit, des unabweisbaren, unabänderlichen, steten Beisammenseins. X.

Auf Frage 11234: Man sieht sich bei Ihrer Frage wirklich versucht, in erster Linie Sie wohlmeinend zu beraten. Wie gütig es von Ihnen auch gedacht ist, Ihr Beraten ist hier jedenfalls in den Wind geblasen. Wenn Ihre Freundin, die sich nach Ihrer Aussage mit ihrem Vorgehen schon oft geschadet hat, dadurch nicht belehrt worden ist, dann wird es der Unbesonnenheiten noch nicht die letzte sein, wenn sie sich jetzt in wichtigen Fragen unreif zeigen sollte. Was Sie momentan mit eindringlichem Raten verhüten könnten, würde später ohne Zweifel doch wieder auftauchen. Woher denn sonst das alte und doch ewig jnng bleibende Wort: Art läßt nicht von Art. Gewiß ist es von Wichtigkeit, wie eine Braut sich zu ernsten Besprechungen verhält, aber eben ihr Verhalten soll dem Zukünftigen unverschleiert bleiben, da dies für der Beiden Zukunft von großer Tragweite ist. Wenn sich in derartigen Vorbesprechungen das eine oder andere vergibt und die Verbindung daran scheitert, so ist damit nur gleich anfangs geschehen, was beim Verbergen der Eigenart sich später langsam aber doch sicher vollziehen würde. Komme es bei einem Mißverstehen zu einer Trennung oder nicht, eine unharmonische Ehe ist eine gescheiterte Ehe, eine Ehe ohne Glück. Wer derart von Aengsten und Sorgen zur Ehe getragen werden muß, ist zur Ehe nicht reif oder hat die Schmiegsamkeit der Jugend schon überschritten. Lassen Sie diesen Vorbereitungen den freien Lauf und setzen Sie mit reiferm Ratschlag nach Beendigung der Schlacht wieder werktätig ein, wenn dort eigene Erfahrung den Boden aufnahmefähig gemacht hat. Dies der Rat einer, die durch Erfahrungen zurückhaltend geworden ist. M. P. in F.

Auf Frage 11235: In diesem und ähnlichen Fällen muß das eigene Gewissen, das eigene Herz der bestimmende Ratgeber sein. Zum Heiraten gehört ein gewisses Maß von Selbstvertrauen, um zuversichtlich ins Ungewisse zu treten. Wer das nicht besitzt, der verzichte auf die Ehe, und ganz besonders, wenn Stiefkinder anzutreten sind. X.

Auf Frage 11236: Es gibt verschiedene Arten von sehr angepriesenen, käuflichen Depilatorien, sie greifen aber alle die Haut an und die Haare wachsen immer wieder nach. Es heißt, daß das elektrische Verfahren die Wurzeln abtöte, aber die Schönheit der Haut wird dadurch nicht gefördert. Im Gegenteil. D. H.

Auf Frage 11237: Es haben mich vom gleichen Uebel nächtlich angewendete feuchte Socken, mit Wollfüßen überzogen, bald befreit. Nach anhaltendem Stehen dies einfache, angenehme Mittel angewandt, bin ich mit meinen früher sehr empfindlichen Füßen jetzt sehr ausdauernd. P. M. in K.

Auf Frage 11238: Einer blutarmen oder nervösen Dame ist es nicht anzuraten, nach Indien zu gehen. Man muß sich so viel als möglich der Landesart anpassen in Nahrung, Kleidung, Arbeit und Ruhe. D. H.

Auf Frage 11239: Wenn Sie eine bewährte Sorte Kartoffeln verwenden (beim Händler sind natürlich diejenigen die besten, die er jeweils verkaufen will) und solche im Dampf kochen und das Wasser durch frisches, kochendes ersetzen, nachdem die Kartoffeln kurze Zeit gekocht haben, so denke ich, sollte das Gericht auch Ihnen gelingen. Für in der Schale gesottene Kartoffeln wähle man eine trockene, mehlige Sorte, für Salatkartoffeln eine feuchte. P. Z.

Auf Frage 11239: Zum Sieden bedarf es einer guten Sorte mehliger Kartoffeln. Im Frühjahr schneidet man von jeder Kartoffel einen Streifen Haut weg, ehe man sie aufs Feuer setzt. Werden die Kartoffeln dann im Dampf gekocht und mit Salz bestreut, so werden sie delikat. Unsere Großmütter hingen einen passenden, locker geflochtenen Korb (nicht angestrichen oder lackiert) in den Siedekessel; heute hat man zu diesem Zweck einzusetzende Siebe oder Zwischenböden. X.

Auf Frage 11239: Es geht Ihrem Manne wahrscheinlich wie jenem Offizier, der im langen, entbehrungsreichen Kriege stand. Nach Beendigung desselben heimgekehrt und wieder sehr gut aufgefüttert, erklärte er oft seiner Frau, weder sie noch die Köchin seien im-

stande, so gut gebrätelte Erdäpfel zu kochen, wie es sein Diener im Kriege getan. Die Frau gab sich alle erdenkliche Mühe, ihn zufrieden zu stellen, aber umsonst; sie fragte auch nach der Adresse des Dieners, es hieß aber, er sei außer Landes gezogen. Nach langer Zeit erschien derselbe unerwartet auf Besuch. Der Frau ihr erstes war, nach dem Rezept des Erdäpfelbrätelns zu fragen. Der Diener aber lachte verschmitzt und wollte es in Anwesenheit des Offiziers nicht sagen. Erst durch dessen Aufforderung und Bitte der Frau erzählte er, daß es ihm im Kriege zu seiner Kochkunst an allem möglichen gefehlt habe, am allermeisten jedoch an Butter. Da habe er dem Herrn von seinem Haarpomadevorrat gemauft und damit die Erdäpfel so schmackhaft gebrätelt, welche sein Herr so gern aß, er sich aber wohl gehütet habe, die Fettquelle zu verraten. — Da war die Frau gerächt und der Herr Gemahl kuriert; für den Spott brauchte er nicht zu sorgen! — Mein Mann sagte früher auch, seine Mutter habe die „Gitzikückli" viel besser gekocht, habe sie nicht, wie ich, im Salzwasser schwach gesotten, im Omelettenteig umgewendet und in heißer Butter gebacken, sondern die „Gitzibrückli" nur roh im Mehl gedreht und in heißer Butter gebraten. Ich sagte, das käme auf einen Versuch an, aber er müsse auch dabei sein. Nun wurden die Fleischstückchen wohl unten und oben schön gelb; aber in der Mitte waren sie noch roh; quälte man dieselben länger, bis zum garwerden, so wurden sie schwarz. Nun war er kuriert, und seither koche ich das Gericht nach meiner Methode. Die Männer waren eben früher nicht so verwöhnt. — Mit Erdäpfelsieden am Dampf und mit einer Hand voll Salz bestreut, kann man doch nicht stark irre gehen.

Aeltere Frau vom Lande

Auf Frage 11240: Die höchste Kunst auf medizinischem Gebiete ist und bleibt das Verhüten, das Vorbeugen. Der Keuchhusten tritt nicht sofort als solcher in Aktion, sondern er entwickelt sich aus einem gewöhnlichen Husten. Wie es scheint, wird das Ammenmärchen, daß der Keuchhusten 12—16 Wochen dauern müsse, immer noch geglaubt, auch wenn es erwiesen ist, daß ein vernachlässigter, sich selbst überlassener Keuchhusten gern Lungenentzündung oder Lungenerweiterung im Gefolge hat. Jeder Arzt, jede Apotheke verabfolgt heutzutage die bekannten Keuchhustenmittel.

Eine Krankenpflegerin.

Feuilleton.

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Hans Herrenfelde war mit Lotti und seinem Erstgeborenen für die Pfingsttage nach Erlenhorst geladen.

Man saß auf der Veranda und bewunderte Lottis kleinen Sohn. Ursula hielt ihn auf dem Arm und sah lächelnd in das köstlich mollige Kindergesicht. Da fing der kleine Mensch an, eine drollige, unverständliche Geschichte zu lallen und machte dabei ein so putziges Gesicht, daß Ursula in helles Lachen ausbrach.

Lotti sah gleich Herrn v. Erlenhorst strahlend in das Gesicht der jungen Witwe.

„Gelt, Ursula, mein kleiner Dolf ist ein Sonnenkind; wer ihn anschaut, der muß lachen."

„Das hat er von seinem Mütterchen. Er hat ganz Ihre Augen, Lotti."

„Aber sonst ist er Hans ähnlich, ganz sicher. Sehen Sie hier die beiden finstern Fältchen an der Nasenwurzel und die schmale Nase. Das ist ein Herrenfelder Familienzug. Ja — mein Dölfchen ist ein Aristokrat, trotz seiner bürgerlichen Mutter. Schauen Sie nur die schmalen Händchen."

„Aber Lotti — unser Bub kann doch nicht jetzt schon Bärenfäuste haben", rief Hans lachend.

„Ach geh, du Rabenvater. Gleich gibst du unserm süßen Jungen einen dicken Kuß. So — o weh — nicht so arg drücken. Da — nun zieht er ein Mäulchen. — Hat Papas Bart gekratzt, mein Herzensbub, sei lieb — ist ja alles nur Liebe, du dummer Bub. Ach Gott — wenn dich doch deine Großmama so sehen könnte. Aus und vorbei wäre es mit allem Groll."

„Also Großmama Herrenfelde ist noch immer unversöhnt?" fragte Ursula.

„Ja — leider. Unsere herzliche Einladung zu Bubis Taufe hat sie nicht angenommen. Als mein Schwiegervater ihr gesagt hat, Hansens Söhnchen ist nach unserm unglücklichen Sohn Dolf genannt worden, da ist sie aufgestanden und hinausgegangen. Aber sie hat nachher rotgeweinte Augen gehabt. — Wenn sie nur unser Bübchen sehen könnte, da würde sie nicht länger widerstehen."

„Gib dich doch nicht immer wieder trügerischen Hoffnungen hin, Lotti", sagte Hans mit zusammengezogener Stirn. „Du weißt doch, daß Liese alles versucht hat, meine Mutter umzustimmen. Da ist nichts mehr zu hoffen."

Lotti schwieg. Aber sie machte gar kein hoffnungsloses Gesicht.

Als ihr Mann mit Herrn v. Erlenhorst später einen Ritt unternahm und Bubi sanft und friedlich sein Mittagsschläfchen hielt unter der Obhut seiner Amme, da sagte Lotti:

„Liebe Ursula, es läßt mir keine Ruhe mehr. Mich zieht es förmlich hinüber nach Herrenfelde. Wollen Sie mir noch einmal behilflich sein?"

„Gern und mit Freuden, Lotti. Aber wie?"

Lotti entwickelte ihr nun einen fertigen Feldzugsplan. Und er mußte gut sein. Ursula nickte sehr energisch und beifällig mit dem Kopf.

Eine Stunde später saßen die beiden Damen in dem großen Landauer. Bubi auf den Armen seiner Amme wurde auf den Rücksitz plaziert, und der hellgraue, elegante Kinderwagen kam auf den Bock neben dem Kutscher.

Dann ging es in scharfem Trab auf der Landstraße dahin. Die helle Sonne lachte zu dem Vorhaben der beiden Frauen.

Gegen drei Uhr hielt der Landauer an der Herrenfelder Parkgrenze. Der Kinderwagen wurde herabgehoben, die spitzenbesetzten Kissen aufgeschüttelt und Bubi hineingelegt. Mit sorgenden Händen band ihm Lotti ein frisches Lätzchen vor, wischte noch einmal säubernd über das rosige Kinderantlitz und dann schob sie langsam und vorsichtig den Kinderwagen vor sich her in den Herrenfelder Park hinein.

Ursula stieg wieder in den Wagen und fuhr bis vor das Herrenhaus. Sie ließ sich den Herrschaften melden und wurde empfangen.

Frau v. Herrenfelde unterhielt sich artig und höflich mit ihr. Ursula glaubte zu bemerken, daß die alte Dame nicht ganz so ruhig und kühl wie sonst war. Nun wagte sie den ersten Anlauf.

„Es hat mir so leid getan, daß ich der Taufe Ihres Enkels nicht beiwohnen konnte, Frau v. Herrenfelde. Sie waren doch gewiß zugegen?"

Die Augenlider der alten Dame zuckten nervös.

„Nein," sagte sie kurz.

„O wie schade. Der kleine Dolf ist doch ein reizendes, süßes Kerlchen, nicht wahr?"

Frau v. Herrenfelde nahm eine abweisende Miene an und sah zur Seite. So konnte Ursula dem alten Herrn verstohlen ein Zeichen machen. Er verstand es nicht, begriff nur sofort, daß Ursulas Besuch eine bestimmte Absicht zugrunde lag.

„Ich habe ihn nicht gesehen," sagte die alte Dame indessen mit etwas unsicherer Stimme.

„Nicht gesehen? Ueberhaupt noch nicht gesehen?"

„Nein."

„Frau v. Herrenfelde — ich wünschte, Sie könnten sich dazu entschließen. Er ist ein echter, kleiner Herrenfelde. Mir scheint, er gleicht Ihrem verstorbenen Sohn Dolf sehr. Er trägt ja auch seinen Namen. Frau Lotti bestand darauf, sie sagte: Vielleicht ist er einst imstande, seine arme Großmama über den Verlust ihres Sohnes zu trösten."

Die alte Dame klopfte nervös auf die Armlehne ihres Sessels.

„Wozu sagen Sie mir das?"

„Ich glaubte, Ihnen damit eine Freude zu machen."

„Für mich gibt es keine Freude mehr."

„O, sagen Sie das nicht. Wenn Sie nur wollten. Den kleinen Dolf sollten sie recht oft um sich haben. Mich hat er das Lachen auch wieder gelehrt."

Und sie erzählte von all den kleinen Wundertaten des winzigen Menschleins. Und Frau v. Herrenfelde unterbrach sie nicht. Erst hielt sie ihre unbewegliche Miene fest, dann stieg langsam helle Röte in ihr starres Gesicht. Die Augen belebten sich und um den Mund zuckte es leise.

Ursula entging dies alles nicht.

Plötzlich erhob sie sich und eilte mit einer flüchtigen Entschuldigung hinaus. Gleich darauf kehrte sie zurück, ein weißes, zappelndes Bündel im Arm. Das legte sie der vollständig überraschten alten Dame in den Schoß.

„Sehen Sie zu, ob ich zu viel gesagt habe," rief sie erregt.

Frau v. Herrenfelde saß da und sah fassungslos auf das Menschenbündelchen herab.

Da streckten sich ein par winzig kleine Händchen heraus und krabbelten an den blanken schwarzen Knöpfen ihrer Bluse. Und das kleine, feuchte Mäulchen sprudelte so drollig wuschelndes Zeug. Die großen, blauen Kinderaugen lachten so klar und unverzagt in die der Großmutter — ihr wurde eigen warm und schwül zumute. Unwillkürlich beugte sie sich ein wenig herab. Da faßte Bubi mit seinen ungeschickten Händen in ihr Gesicht und krähte vergnügt über seine Heldentat. Bei der Berührung mit den warmen, weichen Händchen zuckte die alte Frau zusammen. Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust und leise schob sie die eine Hand unter das Bündelchen, um es vor dem Fallen zu behüten.

Ursula winkte Herrn v. Herrenfelde zu und ging leise mit ihm hinaus. Dieses herbe, verschlossene Herz durfte nicht belauscht und gestört werden. Ganz allein mußte jetzt die alte Dame sein, allein mit dem Enkelchen, das lachelnd und sprudelnd seinen Einzug hielt in sein Stammschloß und in das verknöcherte Herz seiner Großmutter.

Draußen stand Frau Lotti vor dem Portal neben dem Kinderwagen. Ganz blaß und erregt sah sie den beiden entgegen.

„Es geht alles gut," rief ihr Ursula entgegen.

Da strahlten ihre Augen. Sie lächelte wieder siegesgewiß.

„Ich hab es doch gewußt — unser Bub, der schafft es!" sagte sie stolz.

Herr v. Herrenfelde bot seiner Schwiegertochter den Arm.

„Komm mit herein, Lotti."

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, Vater, hier herein muß mich die Mutter meines Hans selber führen. Eindrängen will ich mich nicht. Mein Bub, der hat ein Recht dazu, er ist ein Herrenfelde. Aber meinen Stolz habe ich auch. Wo man mich nicht willkommen heißt, da bleibe ich draußen."

„Sei doch kein Trotzkopf, Lotti, du wirst alles verderben."

„Nein! Wenn mein Bub der Großmutter Herz gewinnt, dann wird sie auch seine Mutter willkommen heißen. Und wenn nicht — dann — dann tut sie mir furchtbar leid."

In diesem Augenblick wurde Frau v. Herrenfelde sichtbar. Sie trug das Kind liebevoll auf den Armen und trat mit ihm zu Lotti heraus. Sie reichte ihr die Hand.

„Du hast recht, Lotti, ich muß dich willkommen heißen. Komm, tritt ein — und mach es mir nicht so schwer."

Hand in Hand betraten sie das Haus.

Ursula sah ihnen lächelnd nach und wandte sich an Herrn v. Herrenfelde.

„Jetzt fahre ich zurück nach Erlenhorst und laß die Pferde laufen, so schnell sie können. Der Vater des Bübchens muß herbei, um auch seinen Teil zu haben. Adieu, Herr v. Herrenfelde, ich empfehle mich auf französisch. Hier bin ich überflüssig."

Sie fuhr davon.

Als der alte Herr zu den beiden Frauen ins Zimmer trat, fand er sie einträchtiglich mit Bubi beschäftigt. Er wurde schleunigst wieder ausgesandt, um die Amme herbeizuholen, die inzwischen im Park lustwandelte. Als zwei Stunden später Hans Herrenfelde in seinem lange gemiedenen Vaterhaus eintraf, schlief Bubi sanft und behaglich auf dem Arm seiner Großmutter.

* * *

Am Todestage ihres Mannes ging Ursula früh zu seinem Grabe und legte frische Blumen auf die stille Gruft.

Dann kehrte sie nach Erlenhorst zurück.

Ihr Vater kam ihr ein Stück entgegen. Der Weg war hart gefroren. In den Furchen knackten die gefrorenen Pfützen. Der Schnee hatte in diesem Jahre noch nicht sein verhüllendes Weiß über die Erde gebreitet. Grau und eintönig lagen die Felder unter dem trüben Dezemberhimmel.

Langsam schritten die Beiden dem Erlenhorster Schloß zu.

Als sie dann daheim in dem großen, gemütlichen Wohnzimmer saßen, sagte Ursula:

„Papa — ich möchte auf Arnstetten ein Erholungsheim für unbemittelte Kranke erbauen lassen. Kurt hatte diesen Plan vor seinem Tode gefaßt. Willst du mir helfen, ihn auszuführen?"

„Gern, Kind, wenn du es so haben willst. Wie hast du dir das gedacht?"

Ursula klärte ihn darüber auf. Der alte Herr lächelte.

(Schluß folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Konservierung von Blumen.

Ein Verfahren, Blumen, die als Modelle dienen sollen, längere Zeit frisch zu erhalten, wird in der Zeitschrift „Neueste Erfindungen und Erfahrungen" mitgeteilt: „Man besprengt die Blumen zuerst mit frischem Wasser, am besten mittels eines Zerstäubers, so daß sie alle gut angefeuchtet sind. Die zu deren Aufnahme bestimmte Vase wird dann mit folgender Flüssigkeit gefüllt: Wasser 1000 cm³, weiße Seife 30 g, Kochsalz 3 g. Die Seife wird fein geschabt, oder man verwendet Seifenpulver, damit eine rasche und gleichmäßige Lösung erfolgt. Durch den Zusatz des Kochsalzes bildet sich dann eine Art von Gelee. Wenn die Masse ganz gleichförmig ist, tut man noch eine Prise Borsäure hinein. Alle Morgen nimmt man die Blumen heraus, feuchtet besonders die hängenden Blätter zwei bis drei Minuten unter einem feinen Wasserstrahl und setzt die Blumen dann wieder in ihre Vase. Die Seifenlösung wird alle zwei bis drei Tage erneuert. Nach dieser Methode konservieren sich die Blumen viele Tage, ja sogar Wochen."

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [2376
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Colin,** Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Volkstümliche Wetterregeln.

Volkstümliche Wetterregeln haben, wie ein Artikel der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" ausführt, meist ihren Grund in meteorologischen Wahrheiten. Heißt es zum Beispiel: „Wie am Freitag, so ist auch am Sonntag das Wetter", so steckt hierin etwas Richtiges und etwas Falsches. Richtig ist, daß Zyklone, die auf derselben Zugstraße, einer dem anderen folgend, an uns vorüberziehen, oft etwa zwei Tage für den Vorübergang brauchen. Waren wir also am Freitag zum Beispiel in der Vorderseite des einen Zyklones mit Regen, so können wir nach einem frischen und heiteren Wetter am Samstag wieder zum Sonntag in die Vorderseite des nachfolgenden Zyklones, also abermals in Regen geraten. Falsch aber an der Wetterregel ist es, daß der Zeitraum zwischen zwei Zyklonen etwa immer zwei Tage betragen solle, und reiner Aberglaube ist es, daß diese Regel etwa gerade Freitag und Sonntag und nicht ebensogut auch für Montag und Mittwoch passen sollte. Die Regel: „Je weiter man sieht, desto näher der Regen" findet ihre Begründung, wie wir jetzt wissen, darin, daß auf der Vorderseite eines Hochdruckkeiles ungemein durchsichtige Luft vorhanden ist, und die nicht allzuweit entfernte Rückseite des Keiles schweren Regen bringt. Die Regel wird also bestätigt, wenn der Keil über uns fortzieht, sie wird versagen, wenn unser Ort statt in die Rückseite des Keiles direkt in das eigentliche Hochdruckgebiet kommt. Ferner: „Starker Tau bedeutet anhaltend gutes Wetter"; das ist begründet, da Taubildung vorzugsweise bei antizyklonalem Strahlungswetter eintritt, und dieses, wie wir sahen, die Tendenz zu längerem Anhalten hat. Eine Menge von Wetterregeln, namentlich die auf das Ausfliegen der Vögel bezogenen, finden dieselbe Begründung.

Unsinnige Verwendung des Reichtums.

Mr. Frederick Townsend Martin, selbst ein Mitglied der New-Yorker Vierhundert, veröffentlicht in „Everybody's Magazine" einen scharfen Artikel gegen die Extravaganz amerikanischer Millionäre, die oft an Wahnsinn grenzen. Ein Millionär aus den Südstaaten erwarb für Fr. 60,000 einen Motorwagen. Die Einrichtung war jedoch nicht nach seinem Geschmack und er bestellte für den Wagen Wohn- und Schlafraum, ein kleines Bad, mit Warm- und Kaltwassereinrichtung und eine kleine Küche, wodurch sich die Kosten auf Fr. 90,000 stellten.

Die Frau eines Multimillionärs, die eine Halskette im Werte von drei Millionen Franken trägt, gebar jüngst einen Sohn. Für diesen wurden vier Aerzte und ein ganzer Stab von Bedienten engagiert, die sich nur um das Baby zu kümmern hatten. Die Aerzte untersuchten das Kind viermal täglich und gaben jedesmal ein Bulletin heraus, genau so, wie bei der Geburt eines Prinzen.

Ein anderer Millionär kaufte sich in New-York ein Haus, wofür er 10 Millionen Franken ausgab.

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

2185 **Die Expedition.**

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Aenderungen ist es **absolut notwendig,** der Expedition **neben** der neuen **auch die bisherige, alte** Adresse anzugeben.

Tochter aus guter Familie gesetzten Wesens und guten Charakters wünscht Stelle zu mutterlosen Kindern od. sonstigen Vertrauensposten. Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten erbeten an [2402
Frau Schmid-Staub
Kreuzbleichestrasse 6, II, **Zürich V.**

Stelle-Gesuch.

***Haushälterin,** seit vielen Jahren in gleicher Familie tätig, sucht infolge Auflösung des Haushalts anderweitige Stelle zu alleinstehender Dame oder älterm Herrn. Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre* **N 2372** *an die Expedition die Blattes.*

Für ein junges Mädchen vom Lande, das der Sekundarschule entlassen ist, wird **Stelle gesucht,** *wo es unter freundlicher Anleitung die sämtlichen Haus- und Küchenarbeiten erlernen könnte. Das Mädchen ist intelligent u. von gutem Charakter, gross, leistungsfähig u. willig. Es hätte auch Freude, neben den Hausgeschäften in einem Laden mitzuhelfen. Der Eintritt könnte nach Uebereinkunft geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre* **H K 2397** *befordert die Expedition.*

Eine mit besten Zeugnissen und Referenzen ausgerüst., mehrere Jahre im Spitaldienst gestandene **Krankenpflegerin,** *gesund u. kräftig, schwerer, verantwortungsvoller Pflegen gewohnt und solche Aufgaben liebend, wünscht ihren Wirkungskreis zu verändern, sei es als Pflegerin in ein Sanatorium, als Gemeindeschwester, od. zur Pflege kranker Kinder. Gefl. Offerten unter Chiffre* **W W 2401** *befördert die Exped.*

2355

Privatpension Meyer in Oberägeri Kanton Zug
2390] 800 m ü. M. Ruhiges Familienleben, gute, bürgerliche Küche, schöne, hohe Zimmer, einfach freundliche Bedienung. Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3.80 bis 4.30 per Tag. Um nähere Auskunft und Prospekte wende man sich an die sich höflich empfehlenden Eigentümer (H 2444 Lz)
Meyer & Co.

Hotel-Pension Schweizerhof
Süs (Unter-Engadin)
2350] Schöne, gesunde Lage am Fusse des Flüelapasses. Für Ferienaufenthalt sehr geeignet. Gute Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte gratis.
Wwe. M. Vetsch, Propr.

Buochs Vierwaldstättersee. **Hotel Krone.**
Ruhige, kühle Lage, föhnfrei, abwechslungsreiches Exkursionsgebiet. Zentralheizung, elektr. Licht. Schattige Anlagen. Pension von Fr. 5.50 bis 7.—, Prospekte. (Ue 10506) [2396] **Ls. Odermatt-Bürgi,** Propr.

Médicoferment. Traubenhefe.
2398] **Ausgezeichneten Erfolg, vortreffliche Ergebnisse.** Behandlung und Heilung aller Krankheiten der Haut, des Magens, Blutarmut, Gelenkrheumatismus, Zuckerkrankheit etc. **Broschüre gratis.** Man wende sich an **A.-G. G. César Boss,** Direktor, **Le Locle** (Schweiz).

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man **nur** *auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.*

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke **nicht vergessen** *werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.*

Eingaben auf Inserate, welche **nicht** *in der* **neuesten** *Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.*

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [1955

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich **Die Expedition.**

***Gesucht:** auf 1. Juni ein* **Kindermädchen** *zu vierjährigem Knaben. Familiäre Behandlung. Offerten an* 2403] **V. Buchli-Manzinoja**
Hotel Schweizerhof, **Pontresina.**

Für eine **Tochter** *bestandenen Alters, die von einer arbeitsamen, grundbraven Witwe sorgfältig zur Arbeit und Einfachheit erzogen und an Zurückgezogenheit gewöhnt worden ist, wird* **Stelle gesucht,** *wo sie sich unter der freundlichen Anleitung einer tüchtigen, einfachen Hausfrau zu dieser Würde ausbilden könnte. Die Tochter kennt die Haushaltungsarbeiten wie sie in einem Hauswesen vorkommen, wo die Existenzfrage in erster Linie steht. Sie kann waschen und putzen und hat auch einen grundlegenden Begriff vom Kochen. Vorzugsweise gewünscht wird eine kleinere Familie in mehr ländlichen Verhältnissen, wo natürliche, gesunde Anschauungen herrschen und wo mit Salon- und drgl. Arbeiten nicht viel kostbare Zeit verloren werden muss. Die Tochter ist willig zum Lernen und Belehrungen anzunehmen. Von Handarbeiten versteht sie das Flicken und Stricken. Bei zusagenden Verhältnissen wird sie gern länger an ihrer Lehrstelle bleiben. Den Lohn zu bezeichnen überlässt sie der Lehrmeisterin, die je nach den zu Tage tretenden Leistungen bestimmen kann. Gefl. Offerten unter Chiffre* **M 2391** *befördert die Expedition.*

Eine **Tochter** *gesetzten Alters, in allen Hausarbeiten tüchtig und durchaus selbständig, auch im Schneidern bewandert, ist wegen Wiederverheiratung ihres jetzigen Prinzipals im Fall, eine andere Stelle anzunehmen, vorzugsweise zu einem alleinstehenden ältern Herrn oder zu einem Witwer mit einem Kind, da sie ein solches gern besorgen würde. Die Betreffende ist stiller, gewissenhafter Art, und ist für gediegenen Charakter alle Gewähr geboten. Gefl. Offerten unter Chiffre* **W 2395** *befördert die Expedition.*

Um sich einen Garten zu schaffen, kaufte er das nebenliegende Grundstück für eine halbe Million und gab dann für Anlagen 2c. weitere zwei Millionen Franken aus. Das Bett des Millionärs ist aus geschnitztem Ebenholz und Elfenbein mit eingelegtem Gold hergestellt; die Wände des Schlafzimmers kosten eine Viertelmillion; die Decke Fr. 100,000, und von den zehn Paar Vorhängen ein jedes Paar Fr. 10,000. Der Kleiderschrank kostet die Kleinigkeit von Fr. 720,000; der Ankleidetisch Fr. 300,000, der Waschtisch Fr. 170,000, die Bettvorhänge Fr. 300 pro Meter und die vier Türen im Schlafzimmer Fr. 50,000.

Das kostbarste jedoch ist ein Hut, den sich ein Nebraska-Millionär ganz aus Papiergeld hat anfertigen lassen und der nicht weniger als Fr. 100,000 kostete.

Papier aus Kartoffeln.

Wie ist der drohenden Papiernot zu steuern? Der neueste Vorschlag dürfte wohl die Verwendung der Kartoffelpflanze zur Papierfabrikation sein. Nach einem Berichte der „Agricolture Moderne" ist dieser Gedanke bereits über das Versuchsstadium hinausgediehen, und es soll bei Groningen eine Papierfabrik geben, die aus Kartoffelpflanzen brauchbares Papier erzeugt. Welche Teile der Pflanze dabei verwendet werden, wird nicht gesagt; aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte es sich jedoch um die Stengel handeln. Im Anschluß hieran mögen andere Ersatzmittel genannt werden, mit denen man in den letzten Jahren erfolgreiche Versuche gemacht hat. Bekannt sind die Versuche mit Zuckerrohr. Der Zuckerpflanzer Lamarre auf Trinidad hat die Abfallprodukte des Zuckerrohres bei der Zuckerfabrikation zur Papierfabrikation herangezogen und seiner Zuckerfabrik eine Papierfabrik angegliedert. Die Erfolge sollen so gut sein, daß der Anbau des Zuckerrohres zur Papierfabrikation allein lohnte und die Zuckererzeugung dabei eine Nebenrolle spielen könnte. In Frankreich hat Professor Chaptal von der Landwirtschaftlichen Schule in Montpellier ein chemisches Verfahren angegeben, nach dem ein recht brauchbares Papier aus Weinreben hergestellt werden kann. In den Vereinigten Staaten verwendet man seit einiger Zeit die Abfallprodukte der Baumwolle, die man früher durch Verbrennen beseitigte, in recht einträglicher Weise zur Erzeugung von Papier. Das Baumwollpapier soll als Druck- wie als Schreibpapier verwendet werden können. Selbst fossile Pflanzenstoffe hat man zur Papierfabrikation verwendet: In Michigan gibt es eine Fabrik, in der Papier aus Torf hergestellt wird. Das Torfpapier hat mancherlei Vorzüge, es ist nämlich wasserdicht und außerordentlich billig, allerdings ist es dunkel gefärbt und kann daher, bis man ein geeignetes Bleichmittel findet, nur als Packpapier, nicht aber zum Drucken verwendet werden.

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse **Fr. 1.30.** 2191

Abgerissene Gedanken.

Es gibt Leute, die schlechterdings nur durch Schweigen zu überschreien sind.

* * *

Gewisse Menschen verlieren sofort den Boden unter den Füßen, wenn sie nicht mehr auf Händen getragen werden.

Sie hören überall von der vorzüglichen Wirkung der echten Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen. Anerkannt und empfohlen von ersten medizinischen Autoritäten der Welt bei Leber- u. Gallenleiden, Hämorrhoiden, schlechter Verdauung, Stuhlverstopfung 2c. Schachtel mit „weißem Kreuz im roten Felde und Namenzug Rich. Brandt" zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [2117

Berner Halblein. Beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

Churwalden!

1270 m ü. M.

Graubünden (Schweiz).

Bahnstation Chur 1 resp. 2 Std.

Bahnstat. Tiefenkastel 2 resp. 2½ Std.

Saison vom Mai bis Oktober.

Klimatischer Höhen-Kurort I. Ranges

Vielbesuchter Kurort und **Uebergangsstation** nach und von dem **Engadin.** Mittlere Höhenstufe zwischen Ragaz mit 519 m ü. M. Churwalden 1270 und dem Oberengadin 1800 m ü. M. **Bäder, Douchen, Massage. Elektr. Licht.** Ozonreichste Wald- und Gebirgsluft. **Waldspaziergänge** in unmittelbarer Nähe des Hotels. Sehr geeignet für Frühlings- und Herbstkuren. **Telegraph. Telephon.** — Täglich achtmalige Postverbindung mit Chur und Tiefenkastel.

Hotels und Pensionen:

Krone-Kurhaus 100 Betten. **Post** 45 Betten. **Lindenhof** 35 Betten.
Mettier 65 Betten. **Rothorn** 25 Betten. **Weiss Kreuz** 25 Betten.
2370] Kurarzt: Dr. med. **N. Markoff.**

Prospekt gratis durch das **Verkehrsbureau Churwalden,** das auch über Privatwohnungen und Kurverhältnisse im Allgemeinen Auskunft erteilt.

Zu verkaufen oder auszulehnen:

In einer Stadt der französ. Schweiz ein gut gebautes ***Haus*** *mit 3 Logis, grossem Magazin mit sehr gut gehend. Geschäft ohne Konkurrenz, für zwei Personen gesicherte Existenz. Verhältnisse halber ganz billiger Preis. Offerten unter Chiffre* ***M 2387*** *an die Expedition des Blattes.*

Töchter-Institut

Hürlimann-Andreazzi Frizzi

Lugano.

2284] Prachtvolle Lage und modernes Haus. Unter Protektion des tessin. Erziehungsrates. Den Staatsschulen gleichgestellt. Prospekt.

Luzern.

Hotel „Goldener Adler"

2344] Bestrenomm. Haus II. Ranges, in zentraler Lage. Zimmer v. 2 Fr. an.

Frau **A. Eulenberger,** Propr.

Bettnässen 1895

Befreiung sofort. Angabe des Alters.

Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Putze nur mit

Ueberall zu haben. [2362

Vertretung u. Lager für die Schweiz: Willy Reichelt, Zürich.

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die kleine Welt", „Koch- und Haushaltungsschule" mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der

2182] **Schweizer Frauen-Zeitung.**

Als Sohn einer der ältesten Abonnentinnen der Schweizer Frauenzeitung wünsche ich mir die Lebensgefährtin aus dem schätzbaren Leserkreise dieses Blattes zu gewinnen. Ich bin 25 Jahre alt, ruhigen, soliden Wesens, stets bestrebt, die Taxierung als „guter Charakter" zu verdienen. Von Beruf Koch, übernehme ich diesen Herbst ein eigenes Geschäft (Gastwirtschaft). Ich reflektiere auf eine Tochter von 20—28 Jahren aus gesunder und achtbarer Familie, die an meinem Geschäft Freude hätte u. vermöge ihrer persönlichen Eigenschaften und Bildung befähigt wäre, einem solchen vorzustehen. Etwelche Kenntnisse der französischen Sprache sind erwünscht. Die zu einem glücklichen Familienleben unerlässlichen weiblichen Tugenden werden vorausgesetzt. Töchter, welche sich nach einem eigenen, trauten Heim sehnen, mögen es mir vertrauensvoll zu wissen tun, oder dies durch Verwandte tun lassen. Offerten von berufsmässigen Vermittlern finden keine Berücksichtigung. Strengste Diskretion. Briefe unt. der Bezeichnung „Narzisse" befördert die Expedition. [2400

Echt englisch Wunder-Balsam Marke Fridolin

echte Balsamtropfen

nach Klosterrezept, per Dutzend Flaschen **Fr. 2.60** franko Nachnahme von [2250

St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 1

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Rheumatische

Schmerzen

heilt in allen Fällen mein selbsterprobtes Radikalmittel ohne Berufsstörung. Zu beziehen à Fr. 3.— nebst Gebrauchsanweisg. durch den Allein-Vertreter **Rudolf Schäublin,** Gerber, **Gelterkinden,** Baselland. [2399

Robert Pletscher, Winterthur

Färberei u. chemische Waschanstalt

empfiehlt sich bestens

für prompte und exakte Ausführung aller Aufträge. [1921

Sendungen per Post werden schnellstens retourniert.

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährig. Ferienkolonie als ganz unvergleichliches **Kräftigungsmittel** von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit zutage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Koloniezeit sehr namhafte Gewichtszunahmen und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen."

Für die Brünner Ferienkolonien der Sektion Brünn d. mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins

Der Vereinsobmann! Dr. Krumpholz. Der Koloniearzt: Dr. Lorenz.

„Ich teile Ihnen mit, dass Hommel's Haemetogen in allen Fällen, wo ich es angewandt habe, hauptsächlich aber bei **Bleichsucht junger Mädchen sich ausgezeichnet bewährt hat.**"

Dr. med. **Gabriel Matrai.**
Oberarzt, **Budapest.**

„Mit Hommel's Haematogen habe ich bei schwerer Bleichsucht **ganz staunswerte Erfolge** erzielt, ebenso in einem Falle von **Lungenschwindsucht**, wo sich in kurzer Zeit innerhalb weniger Wochen das Allgemeinbefinden besserte."

Dr. Friedr. Geissler in Wien.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [2224

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:

Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei und nach fieberhaften Krankheiten **(Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.), bei Säuglingen und stillenden Frauen, Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten, sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochengerüste und der Drüsen.**

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Erhältlich in Apotheken u. Droguerien. **Preis p. Flasche Fr. 3.25**

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zahlreichen Fällen mit **vorzüglichem Erfolge** angewendet. Ausser bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Rekonvaleszenz, habe ich insonderheit bei schon grösseren, hochgradig blutarmen Kindern von 6—14 Jahren u. a. bei meinem eigenen, 8 Jahre alten Töchterchen, Ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei den zuletzt genannten Fällen war die **Wirkung** bereits nach 5—6 Tagen **geradezu überraschend.** Der Appetit hob sich in ungeahnter Weise, und Fleischnahrung, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gern und reichlich genommen.

Dr. Pöschke, Stabsarzt a. D.
in Grossenhain, Sachsen.

„Hommel's Haematogen habe ich bei meinem jüngsten, damals 11 Monate alten Kinde, das infolge von **Stickhusten** und sich daranschliessender katarrhalischer **Lungenentzündung,** die schon Wochen bestand, sehr herabgekommen war, versucht und zwar mit sehr günstigem Erfolge. Das Fieber verschwand schon nach einigen Tagen, der Kleine bekam sichtbar Farbe, ass wieder tüchtig, hustete kräftiger und erholte sich zusehends."

Dr. Janert, Mediz.-Rat
Seehausen.

Freunden von gutem Schuhwerk

empfehle als besonders preiswert:

Herren-Schnürschuhe

in 35 versch. auserles. Arten u. Formen von Fr. 9.50 bis 24.—.

Damen-Schnür-, Knopf- und Halbschuhe

Aparte Neuheiten in Derby-Formen

in ca. 60 Arten und neuesten Formen, jedem Wunsche entsprechend.

Prächtige Sortimente für die Jugend

in neuen, hygien. Formen u. solidester Beschaffenheit. [2367

Bareinkauf. Barverkauf.

5 % Sconto in bar.

Robert König, Metzgergasse 13.

Endlich: In **Endlich!**

24 Stunden

verschwinden gefahrlos und dauernd Sommersprossen, Laubflecken, sämtliche Hautunreinigkeiten, nasse und trockene Flechten durch die berühmte

Helvetia-Crême

(Preis Fr. 2.50 und Fr. 4.—) ebendaselbst

la engl. Wunderbalsam

Kriegl. Fr. 1.80 das Dutz., 5 Dutz. franko.
(Ue 8900) Alleinversand: [2322

Kronenapotheke No. 13, Olten.

Mellin's Nahrung

1872] ist für die Ernährung von Neugeborenen von grossem Wert.

Mellin's Nahrung ist leicht verdaulich, besonders schmackhaft und sehr nahrhaft. -- In allen Apotheken und Droguerien.

Graphologie.

2184] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme Aufträge befördert die Exped d. Bl.

Kann dieser Mann Ihr Lebensschicksal voraussagen?

Reich und Arm, Hoch und Niedrig, alle suchen seinen Rat in Geschäfts- und Heiratsangelegenheiten, über Freunde und Feinde, bei Veränderungen, Spekulationen, Liebesangelegenheiten, Reisen und allen Ereignissen im Leben.

Viele sagen, er habe ihr Leben mit bewunderungswürdiger Genauigkeit enthüllt.

Schriftbeurteilungen werden für nur kurze Zeit allen Lesern der Frauenzeitung gratis gesandt.

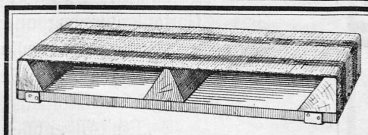
Tausende haben das Können von Rostro erprobt, des Mannes, der für viele Jahre hindurch sich dem Studium der alten und okkulten Wissenschaften gewidmet hat Rostro's bemerkenswerte Kenntnis der menschlichen Natur, verbunden mit einem gewissen von ihm selbst ausgearbeiteten System, befähigt ihn, aus der Sprache derer, welche ihm schreiben, deren Leben wie aus einem offenen Buch zu lesen.

Pastor Krüger sagt unter anderem in einem an Prof. Rostro gerichteten Brief: „Es freut mich in der Tat, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für meine Lebensprognose, welche Sie mir sandten, auszudrücken. Ihre Ratschläge für das praktische Leben sind für jeden von ausserordentlicher Wichtigkeit. Es freut mich, dass ich Sie dem grossen Publikum und der leidenden Menschheit empfehlen kann." (Ue 10,372) [2386

Schreiben Sie heute noch einen Brief an Prof. Rostro, senden Sie Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt ein, nebst Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie auch eine Abschrift des folgenden Verses in ihrer eigenen Handschrift:

Er lüftet den Schleier des Schicksals
Mit staunend kundiger Hand,
Der Ruf seiner herrlichen Gabe
Dringt jubelnd von Land zu Land.

Geben Sie Namen, Geburtsdatum und Adresse genau und in deutlicher Handschrift an. Senden Sie Ihren mit 25 Cts. frankierten Brief an: Rostro, Dept. 159, No. 47, Park Road, Harringay, London, N., England. Sie mögen nach Belieben auch 50 Cts. in Briefmarken Ihres Landes mitsenden, für Portoauslagen, Schreibgebühr u. s. w. Senden Sie im Briefe keine Geldmünzen.



Unentbehrlich!

Knie-Schoner

bereits zu Tausenden im Gebrauche, sollte in keiner Familie fehlen.

Unterlage beim Scheuern etc. von Böden etc. Da aus Holz und Gurten gefertigt, sehr leicht und solid.
Der **Knieschoner** schützt vor Erkältung, vor Ermüdung, die Kleider

Preis Fr. 2.50.

2360] Versand durch **A. Pfister,** Gerhardstrasse 3, **Zürich.**

2190 O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Hornkamm
für Haarpflege und Frisur
Ueberall erhältlich.

Für Mädchen und Frauen!

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

brtto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2183

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Damenbinden

(Monatsbinden)

waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.

Diskreter Versand von

Otto Stähelin-Frölich

2226] Wäschegeschäft

Bürglen (Kant. Thurgau).

Kluge Damen

2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin"** (wirkt sicher).

Die Dose Fr. 3.—.

J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Adler-Nachstickmaschine
ist die schnellste. [2247

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867). [1881

ZÜRICH

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Mütter! Gebt Euern Kindern

Lenzburger Confitüren!

Zwetschgen	per 5 Kilo-Eimer			Fr. 5.25
Heidelbeer	„	„	„	„ 5.25
Quitten	„	„	„	„ 5.25
Aprikosen	„	„	„	„ 6.50
Brombeeren	„	„	„	„ 6.50
Erdbeer	„	„	„	„ 7.75
Kirschen	„	„	„	„ 7.75

überall zu haben.

Preisausschreiben der Lenzburger 5 Kilo-Eimer

Zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung unseres Unternehmens haben wir beschlossen, einen Preis-Wettbewerb zu veranstalten. Bei jedem **Lenzburger** 5-Kilo-Eimer, gefüllt mit echter Lenzburger Confitüre, befindet sich auf dem Blechdeckel unter Schutz-Karton eine Malvorlage. Diese ist möglichst getreu farbig nachzumalen. Drei solcher nachgemalter Vorlagen sind bis zum 1. September 1911 an die Conservenfabrik Lenzburg, Abteilung Wettbewerb, einzusenden, und die 200 besten Arbeiten werden von einem Preisgericht mit Preisen im Gesamtwert von über Fr. 1400.— ausgezeichnet. [2260

Gefunden

haben hunderttausend Hausfrauen, dass man wesentliche Ersparnisse macht, wenn man täglich Kathreiners Malzkaffee verwendet. [2354

Kathreiners Malzkaffee ist unschädlich, wohlschmeckend und dabei ausserordentlich billig. Das letztere ist bei den jetzt so teuren Zeiten sehr beachtenswert. Man hüte sich vor Nachahmungen und vor unkontrollierbaren gemahlenen Kaffeesurrogaten mit Fantasienamen.

Der Gehalt macht's!

Moderne Vorhänge

und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Rouleaux und Köpperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von 2188]

Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, Zürich I

reizende Neuheiten in **Künstlergardinen**

Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht.

SCHULER'S.

weisse parfümierte Bleich-Schmier-Seife die billigste Seife!

Paquets à 500 grm. 30 ctm. Ueberall verlangen!

2078

Ira-Damen-Binde

ist die beste der Gegenwart.

2251] Dutzend Fr. 1.75, 6 Dutzend Fr. 10.50, 12 Dutzend Fr. 20.— franko Nachnahme. **Gürtel** Fr. 1.25 und 1.75. Aerztliche Broschüre gratis.

St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 1.

Tisanias-Präparat für Frauen in Originalpackung.

Für schwerhörige Personen

empfehlen wir als besten existierenden Hörapparat das

Hörrohr

nach Prof. Dr. Siebenmann, Basel.

Unübertroffen

in Bezug auf Schallwiedergabe, Form, leichtes Gewicht und hübsche, gefällige Ausführung 2050]

Gleich vorzüglich

für das Hören in der Nähe und das Hören auf Entfernung, daher sowohl für die Konversation als auch für Kirchen-, Konzert-, Theater- und Vortragsbesuch.

Andere Sorten Hörrohre in grosser Auswahl.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel	Davos	St. Gallen	Genf	Zürich
Freiestr. 15	Platz u. Dorf	Hechtapotheke, Kugelgasse 4	Corraterie 16	Uraniastr. 11

Ein neuer Rudolf Herzog

Des gefeierten Dichters neuester rheinischer Roman „Die Burgkinder" hat soeben in der „Gartenlaube" begonnen. Wer Heft 10 durch die nächste Buchhandlung bestellt, erhält zugleich kostenlos die ersten 13 Kapitel des vorzüglichen Romans von Ida Boy-Ed: „Ein Augenblick im Paradies".

2234

Die „Gartenlaube" ist zu beziehen: a) in Wochenheften **mit** dem Beiblatt „Die Welt der Frau" zum Preise von 25 Pf. wöchentlich, b) in Wochennummern **ohne** das Beiblatt zum Preise von 2 Mark vierteljährlich.

Verlag von Ernst Keil's Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

BESTES SCHWEIZER FABRIKAT

Stahl-Späne

[2155

UNERREICHT in SCHARFE und DAUERHAFTIGKEIT.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 5. | Mai 1911.

Bella.

(Schluß.)

Der Kapitän holte den Medizinkasten und das große Rezeptbuch her, die auf jedem Schiffe sein müssen. Nachdenklich betrachtete er die Flaschen und Fläschchen. „Ja, wenn's Cholera wäre oder gelbes Fieber," sagte er, „da wollte ich schon etwas zusammenmischen."

„Das ist's aber nicht," sagte der Steuermann, und zog vorsichtig die Decke wieder herauf die Bella in ihrer Fieberhitze weggestoßen hatte.

Da hörte man einen eiligen Schritt, Komfy steckte sein dickes, schwarzes Gesicht zur Türe herein. „Kapitän, sehen ein Schiff, ganz weit weg Vielleicht Doktor haben, dann kleine Bella geholfen sein."

Kapitän und Steuermann stürmten aufs Verdeck. Wirklich, ganz in der Ferne zeigte sich ein Schiff und es dauerte nicht lange, so konnte man erkennen, daß es ein großes Passagierschiff war. Ein solches hat aber immer einen Doktor an Bord.

„Das Schiff müssen wir erreichen!" rief der Kapitän. „Jungen, setzt alle Segel auf, daß wir ihm nachkommen!"

Voll Eifer sprangen die Matrosen in die Masten und spannten die Segel aus.

„Noch eins und noch eins!" rief der Kapitän, bis die alte „Ariadne" wie ein Pfeil durch die Wellen schoß. Aber auch das andere Schiff segelte schnell, die Dämmerung kam und allmählich verschwand das Schiff den Blicken.

„Wir müssen es erreichen!" rief der Kapitän. „Die kleine Bella soll nicht sterben!" Er ließ eine Rakete in die Luft steigen, um dem fernen Schiff ein Zeichen zu geben, aber alles blieb dunkel, noch eine Rakete und noch eine, und endlich flammte in der Ferne ein feuriger Streifen als Antwort auf.

Bald war man dem Schiffe so nahe gekommen, daß man es wie einen großen Schatten durch die Dunkelheit sah, dann blitzten Lichter auf seinem Verdeck auf und endlich ertönte es durch das Sprachrohr: „Was wollt ihr?"

„Habt ihr einen Doktor bei euch?"

„Jawohl."

„Wir brauchen ihn. Wir wollen ihn in einem Boote holen."

Das Boot wurde ins Wasser gelassen, Komfy war der erste, der hineinsprang. Eine halbe Stunde später stand der Doktor an dem Bett des kranken Kindes und befühlte seine heiße Stirn. „Es steht schlecht um das Kind, aber vielleicht kann ich es doch noch retten."

Die ganze Nacht mühte sich der Doktor um Bella, gegen Morgen trat eine Veränderung ein. „Bringt heiße Tücher und Decken herbei, es geht besser", sagte der Doktor.

Hei, wie Komfy in seinen Ofen einheizte, und wie die Matrosen die heißen Tücher fest unter ihren Jacken verborgen, hin und her sprangen! Als die Sonne aufging, lag Bella in wohltätigem Schweiß.

„Die Gefahr ist vorüber," sagte der Doktor zu dem Kapitän, dem ein paar große Tränen über die gebräunten Wangen liefen. „Und nun will ich Ihnen etwas sagen: Unser Schiff ist die „Europa", und wir haben die Mutter des Kindes an Bord. Schicken Sie ein Boot aus, sie zu holen."

So fand die Mutter ihr verloren gegangenes Töchterchen wieder. Lachend und weinend, immer abwechselnd, hielten sie sich umschlungen. Dann ward Bella in Decken gehüllt in ein Boot gehoben, um mit der Mutter auf die „Europa" gebracht zu werden. Alle Matrosen waren in das Takelwerk gestiegen, um Bella, ihren Liebling, so lange als möglich zu sehen.

Am höchsten war Komfy geklettert. Als Bella zum letztenmal zurückblickte, da sah sie ihn hoch oben beim Mastkorbe stehen und ihr den Abschiedsgruß zuwinken.

„Leb wohl, lebt alle wohl!" flüsterte Bella und schmiegte sich dicht an die dankbar abschiedwinkende Mutter.

Briefkasten.

Max B....., Basel. Wie bist Du jetzt wieder so beschäftigt, da Deine sonst freien Stunden der Gartenarbeit gehören. Wohl ist der Frühlingsregen Goldes wert, aber wenn die Augenblicke zum Säen und Pflanzen drängen, so kann man doch recht ungeduldig werden, wenn das rieselnde Naß einem verbietet im Garten zu arbeiten. Was aber schon darin ist, im Boden, das wächst, daß es eine Pracht ist. Die Bäume sind plötzdicht belaubt und der Fruchtansatz an den so reich behangenen Beerensträuchern schwillt. Ueber Nacht sind die stattlichen Rispen der Rhabarberpflanzen in die Höhe gestiegen und die Erdbeerbeete sind mit ihren weißen Blütensternen übersät. Gewiß kannst Du schon bald Monatrettige aus-

ziehen oder von überwinterten Gemüsen pflücken. Basel liegt in dieser Beziehung ja so günstig. Denk, Dein lieber Bruder hat mir eine sehr schöne Karte aus der Schulstadt Neuchatel geschickt. Es ist recht wohl zu glauben, daß es ihm dort gefällt. Und erst im Sommer, wenn der See zum Baden und zum Gondeln einladet. Ihr schreibt Euch gewiß französisch zur nutzbringenden Uebung? Ich erwiedere ihm durch Deine freundliche Vermittlung seine Grüße aufs Beste. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch Deine Lieben.

Alice L . . . . ., St. Peterzell. Du bist also mit Deiner kleinen Zeitung in der Hand, am wonnigen Frühlingsmorgen, fern von den Schulbüchern, unter die blühenden Bäume gegangen, um die Rätsel aufzulösen.

Und gut ließ sich's arbeiten dort, denn Deine Auflösungen sind richtig. Du hast Deine Ferien also wieder im idyllischen Ganterschwil zu bringen können. Gelt, das Herz sollte noch einmal so groß sein, um all das wunderbar Schöne in sich aufzunehmen und dauernd festhalten zu können, für die Zeit der Düsternis und der Stürme. Je inniger und tiefer wir die Schönheiten der Natur auf uns einwirken lassen, um so kräftiger lebt uns die Erinnerung, die uns nach Wunsch auch in den trübsten Stunden, alles schon längst genossene wieder erleben läßt. „Die Empfindungen genossener Freuden, edlen und schönen Genießens bleiben immer kraftvoll, ja sie vertiefen und erhöhen sich noch im Alter, währenddem die Zeit die Empfindung der erduldeten seelischen oder leiblichen Schmerzen je länger je mehr abschwächt, so daß es uns ganz unmöglich ist, uns in die erduldeten Qualen wieder zurückzuversetzen. So geschieht das oft unbegriffene, daß von einer Kette von Unglück ihr Lebenlang Verfolgte, sich im höhern Alter sagen müssen: Mein Leben war im Grunde genommen doch ein glückliches; ich habe darin viel mehr Schönes und Erhebendes erfahren, als Schweres und Trübes." — Du hast einen kostbaren Vorsatz gefaßt, künftig das Nötige zu tun, immer recht zeitig zu tun. Wo dieser Vorsatz glücklich zur Gewohnheit gemacht wird, da sind für das spätere Leben tausenderlei Unannehmlichkeiten im Keime erstickt. Das Leben stellt uns ja allen guten Vorsätzen und Gewohnheiten zum Trotz, Hindernisse in den Weg, die uns ungewollte Unpünktlichkeiten aufnötigen. Grüße mir bestens Deine liebe Mama und den guten Großpapa, über deren Wohlsein ich mich herzlich freue. Ebenso grüße mir Deine gütige Ferienmama in Ganterschwil und Du selber sei aufs herzlichste gegrüßt.

Dorli D . . ., St. Gallen. Viel Dank für Dein liebes Gedenken aus den Ferien. Weesen vom See gesehen macht einen ganz südlichen Eindruck und das Gondeln auf dem klaren Wasser scheint so verlockend. Aber ein schwer zu ergründender Geselle bleibt der Wallensee doch. Er läßt die kleinen Schifflein im Sonnenglanz sich schaukeln, als ob er nur Harmlosigkeit und

Frieden kenne. Wenn aber der Dampf sich ihn untertänig machen will, so schüttelt er grollend seinen Wellenmantel und in seinem Schoße lauert Tod und Verderben. Nun muß er es aber doch dulden, daß seinem zerklüfteten Ufer entlang, durch des Berges Felsenbrust die Technik mit ihren unwiderstehlichen Waffen sich einen Weg gebahnt hat, der jährlich tausende durch seine Schönheiten entzückt. Und gewiß fühlt er bitter sich als der Ueberwundene, wenn das auf dem Schienenweg dahinsausende Stahlroß den weißen Dampf sprühend aus den Nüstern bläst, so daß er in schweren Wolken sich herausdrängt aus den Felsenfenstern der Gallerie und über dem Wasserspiegel sich lagert oder zerflattert. Ein Unbezwinglicher und doch Bezwungener. Gewiß sind auch Dir solche Gedanken aufgestiegen, denn ich denke, daß Du den Lockungen eines schaukelnden Schiffleins nicht habest widerstehen können. Jetzt steckst Du wohl wieder tief in der Schularbeit. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch bestens Deine lieben Angehörigen.

Liseli A . . . ., St. Gallen. Das war aber ein ganz gesegnetes Briefelein, liebes Liseli. Deine reizende und sehr schön ausgeführte Federzeichnung steht obenan. Diese kleine Zeppeline hoch über den Dächern der Stadt im strömenden Regen mit dem mächtigen Schirm — das ist ein köstlicher Anblick. Ich muß immer nur staunen, wie Du in Deiner gehinderten Lage solche hübsche Arbeiten fertig bringst. Du bist so recht ein Beispiel dafür, was ein guter und fester Wille ausrichten kann. Die zierliche Visitenkarte, die Du zum Geburtstag erhalten hast, ist wahrhaft entzückend, zu schade fast, um sie zu verbrauchen, findest Du das nicht auch? Und dann die allerliebsten Briefkarten, die Milly Dir zum Geburtstag gestiftet hat, darauf zu schreiben muß ja ganz ergötzlich sein. Weiß man ja doch zum Voraus, daß man dem Empfänger damit eine Freude macht. Der erste Vers Deines Frühlings-Lieblingsliedchens gefällt mir auch sehr gut. Jetzt erst ist eigentlich die rechte Zeit, es auf den Bergen zu singen, denn erst diese Woche hat es in den Alpen wieder gerubelt und geschneit:

„De Früehlig isch au scho uf d'Berge cho
De Gugger hät gschraue, er ist so froh,
Der Mai, der Mai ist cho.
Ja holeli, holeli, holeli ho,
Jetzt cha denn üsers Veh scho goh.
Ja holeli, holeli, holeli ho,
Jetzt cha denn üsers Veh scho goh!"

Wie schön ist es, daß es auch Dir im Herzen so frühlingsfreudig klingt, wenn Du von Deiner Lagerstatt aus den Blick auf die neubegrünten Wiesen richtest und auch blütengeschmückte Bäume sehen kannst. Halte diese wonnige Stimmung nur fest, liebes Liseli und dringe auch darauf, daß Deine unermüdliche Pflegerin, die gute Mama, täglich auf einen Sprung wenigstens hinausgeht, um die Frühlingsluft einzuatmen. Die treuen Mütter vergessen sich in der Regel selber und man muß sie immer nötigen, sich für die Pflegebedürftigen gesund zu erhalten. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst. Sei herzlich gegrüßt und grüße auch Deine liebe Mama.

Klärli S . . . ., Basel. Wie frisch aus dem Ei geschält, oder wie eine eben unter dem milden Strahl der Sonne aufgebrochene Apfelblüte, so tadellos sauber kommen Deine Brieflein mir immer zur Hand. Bei der lieben Großmama in den Ferien! Wie fröhlich und voll bewußter Dankbarkeit hast Du diese Zeit genossen. Du machtest schöne Spaziergänge, konntest Dich mit Deinem Cousinchen im großen Garten tummeln und welche Lust war es, an Ostern die bunten Eier im Garten suchen zu dürfen. Auch machte Dein lieber Pathe mit Dir eine schöne Reise an den Vierwaldstättersee, wo eine Rundreise Dich zu allen Dir aus der Schweizergeschichte so wohl bekannten vaterländischen Stätten führte. Gelt, das war des Schönen fast zu viel und doch kam noch die Besichtigung von Luzern dazu und die schöne Rückfahrt nach Zürich. Alles in allem: es war ein wundervoller Schluß Deiner Ferien, denn am nächsten Tage hieß die Parole: „Wieder zurück in die alte Rheinstadt; heim zu den Lieben, Papa und Mama und zu den Geschwistern." Wie da das Herz aber doch ungeduldig pochte, wie die Eisenbahn so langsam fuhr, viel zu langsam für des Herzens Ungeduld. „Papa und Mama!" Ja, in die Augen stieg Dirs naß. Gewiß, wunder- wunderschön ist's in den Ferien, aber daheim, umarmt vom lieben Vater, am Herzen der lieben, guten Mutter, begrüßt von den lieben Geschwistern, das ist und bleibt doch das wahre Paradies des Kindes, das Paradies, welches es nur verläßt, um stets mit wärmerem Danke und klarerem Empfinden dahin zurückzukehren. Ihr habt die Rätsel richtig aufgelöst. Willst Du die Grüße Deiner lieben Eltern und des großen Bruders aufs herzlichste erwiedern und den warmen Gruß für Dich vorab nehmen.

Hanneli S . . . . . ., Basel. Nun flugs zu Deinem Brieflein, liebes Hanneli. Die kleine „Bella" hat Dein ganzes Mitgefühl, krank sein unter wildfremden Menschen, auf dem weiten Meere und ohne jede gewohnte Bequemlichkeit, von Vater und Mutter und der treuen Wärterin der Kindheit getrennt, das erscheint Dir so unaussprechlich hart, daß Du überzeugt bist, Du würdest einen solchen Zustand nicht aushalten können. Mit Dir denken noch viele Kinder so und deshalb erweckt das Geschick der kleinen Bella so viel Teilnahme. — Dir gefällt es in der vierten Klasse also sehr gut. Ihr habt nun auch einen Lehrer neben den Lehrerinnen. Auf die Zeichnungsstunde freust Du Dich immer, denn da dürft Ihr allerlei Hübsches mit dem Stift darstellen. In der letzten Stunde hattet Ihr eine Tulpe in Arbeit. Es war nicht schwer, die einfachen klaren Formen der stolzen Blume nachzubilden, und wenn man erst an die bunten Farben denkt, so freut man sich schon auf die Zeit, wo man auch diese auf dem Papier wird festhalten dürfen. Der große Bruder Walter ist nun schon beim militärischen Vorunterricht! Du findest, das Käppi und die Soldatenbluse stehen ihm ganz gut. Das Gewehr aber sei furchtbar schwer, das möchtest Du nicht tragen. Ja, ja, kleines Schwesterlein, wenn der große Bruder dann erst einmal die ganze Ausrüstung des Soldaten aufpacken muß, um damit in Achtungstellung zu stehen oder stundenlang damit zu marschieren auf sonnenheißer, staubiger Landstraße, dann erst hast Du begründete Ursache zu sagen: Das ist aber furchtbar schwer!" Der junge Rekrut aber beißt die Zähne zusammen.

Um keinen Preis aber würde er zugestehen, es sei wirklich schwer, auch dann nicht, wenn der schwer bepackte Tornister ihm den des Tragens ungewohnten Rücken wund drückt. Und so soll es auch sein, denn aus einem wehleidigen, weichlichen Jüngling wird niemals ein tüchtiger Mann. Ihr Schwestern sollt zusammen Euch einmal verschwören, die nötigen Kenntnisse zu einer photographischen Aufnahme Euch anzueignen, damit Ihr den großen Bruder in der Uniform einmal auf eine Platte oder den Film bannen könnt. Das Entwickeln könnte er dann ja selber besorgen. Daß es bei diesem schönen Frühlingswetter mit dem Strümpfestricken nicht so rasch vor sich geht, ist ganz recht, denn jetzt ist die Zeit zum Spielen und Springen im Freien. — Steht der Kleine Karl schon auf eigenen Füßen? so daß ihr den „jungen Mann" schon an den Händen spazieren führen könnt, wenn er Euch des Sonntags besucht? Grüße mir recht von Herzen Deine lieben Eltern und auch die Eltern des kleinen Bubi. Du selber sei natürlich vielmal gegrüßt.

Eugen J....., Gümligen. Das ist ein recht stattlicher und jedenfalls auch fühlbarer Zuwachs an Fächern. Englisch, Geometrie, Algebra und Stenographie. Ihr seid ja für Euch eine kleine Gemeinde dieser letztern Kunst. Marie, Albert, Walter und nun auch Du. Dürft Ihr Euere schriftlichen Hausaufgaben stenographieren? Das wäre dann freilich eine Errungenschaft. Sonst müßt Ihr eben die nützliche Kunst recht fleißig üben, denn nur durch stete Uebung wird man der Kurzschrift so vollständig recht Meister, daß man sie für den Tagesgebrauch vollständig beherrscht. Schwester Marie wird nun flotte Meisterin sein in der Kunst. Es war eine feste Arbeit für Euch Brüder, die großen Beete im Garten umzustechen und mit Steinen einzufassen. Und nun ist der Boden mit Bohnen, Lattich, Rüben, Salat und Erbsen bestellt, und wenn alles regelrecht aufgeht, so gibt es wirklich eine kleine Pause. Dann aber wächst gleichzeitig mit dem Gesäten auch das Unkraut, ja in der Regel läuft dieses den edleren Kräutern den Rang ab, und es ist eine große Erleichterung, wenn mehr als blos zwei Hände sich mit dem jäten befassen, so daß die Sämlinge das in der Erde enthaltene Material zum kraftvollen Wachsen für sich allein beanspruchen können. Mit Gießen habt Ihr Euch wohl noch nicht viel Arbeit machen müssen, da die Wärme noch nicht erheblich und abwechselnd immer Feuchtigkeit in der Luft vorhanden war. Wie köstlich ist es doch, einen eigenen Garten zu haben ums Haus, wo man für jeden freien Augenblick eine angenehme und nutzbringende Beschäftigung findet. Wie glücklich sind die Kinder, die in ländlicher, also in Gartenatmosphäre aufwachsen dürfen, denn die Vorliebe dafür bleibt ihnen zeitlebens und das ist etwas Schönes. Ihr habt die Rätsel richtig aufgelöst. Nimm einen herzlichen Gruß.

Oskar J..., Gümligen. Das ist lieb von Dir, daß Du noch den letzten Ferientag opfertest, um an mich zu schreiben. Man spürt es Deinem Brief so recht an, wie wohlig Du die freien Tage genossen hast. An sonnigen Tagen, nach Beendigung der Gartenarbeiten gingt Ihr in den Wald, um den einziehenden Frühling zu belauschen. Dann wandertet Ihr auch

der Aare entlang, wo Ihr Euch am Ufer niederlegtet und Euch von der solang entbehrten Sonne bescheinen ließet. Euch war momentan wohl bei diesem Beginnen, ohne im Geringsten daran zu denken, daß Ihr Euch damit in den Dienst der besten Körperpflege stelltet. Dann hiebt Ihr im Wandern auch mit Ruten in das Wasser, daß der Strahl hochaufspritzte und als goldenes Regengeriesel wie glitzernde Diamanten im Glanze der Sonne in der Luft zerstiebte. Dich gelüstete damals schon nach einem Bade in der blauen Flut. Noch wird es Dir aber doch zu kühl sein, denn das kürzlich mit Wucht herniedergestürzte Schneewasser aus den Bergen mahnte doch zu vorsichtigem Warten. — Gewiß, auch wir im Hochtal hatten schönes Wetter und eine wundervolle Blütezeit. Ja, ich glaube, es würde Dir auch in der Ostschweiz gefallen, mit ihren abwechslungsreichen Hügelzügen und mit ihren so mühelos erreichbaren und überall sich findenden reizenden und großartigen Aussichtspunkten. Vielleicht führt eine Schulreise Dich einmal in unsere Gegend, damit ich Dein eigenes Urteil in dieser Sache hören kann. — Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch die lieben Geschwister.

Sinnsprüche.

Hüt' deine Zunge, daß sie lüge nicht,
Versäume nie, dein Tun zu überlegen,
Unwahres Wesen bringet niemals Segen.
Scheu das Gemeine, such der Wahrheit Licht,
Gib dich unlauteren Zwecken niemals hin.
Nur zu beglücken mögst du trachten,
Dein Streben sei, dich selbst zu achten,
Dein ganzes Sein erfüll' gerechter Sinn.

L. M.

*
* *

Willst das Große du erreichen,
Fange mit dem Kleinen an.
Deine Tadler werden schweigen,
Ist das Kleine gut getan.

Kannst du keine Tempel gründen,
Bau dir ein bescheiden Haus!
Wo sie reine Herzen finden,
Geh'n die Götter ein und aus.

Preis-Quadraträtsel.

A	A	D	E
E	J	O	O
P	R	R	R
R	T	Z	Z

Aus den eingefügten Buchstaben sind vier Wörter zu bilden, die richtig eingestellt, gleich lauten, ob von links nach rechts oder von oben nach unten gelesen. R. O.

Preis-Silbenrätsel.

(Viersilbig.)

1. 2. oft dein Liebling,
3. 4. Freund dem Tier,
In Großvaters Stübchen
Hängt 1. 2. 3. 4 R. O.

Preis-Worträtsel.

Ich bin bald rund, bald eckig,
Bald groß und bald auch klein,
Zwei Drittel sind ein Achtel;
Nun rat', was mag das sein? R. O.

Preis-Charade.

Die ersten zwei über dir,
Die dritte hoffentlich nicht an dir,
Das Ganze kann dich in unangenehmster Weise überraschen. C. R.

Preis-Silbenrätsel.

(Drei Silben.)

Neu sprießt im Frühling auf der Au
Die Erste mit smaragdnem Glanz,
Und durch die Luft so lind und lau,
Schwirrt Zwei mit Drei in raschem Tanz

Erschallt dann froh aus Baum und Strauch
Der Vöglein Lied in Feld und Hain,
So stimmt die Schar des Ganzen auch
In diesen Frühlingjubel ein. L. Z.

Auflösung der Rätsel in Nr. 4:

Preis-Worträtsel: Bübchen, Stübchen, Rübchen.

Preis-Rätsel: Horst, Stroh.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.